Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprech-Anschluß Nr. 202.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstr. 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 19. Freitag, 20. Januar 1893 (Fabianus u. Sebastianus.) 27. Jahrg.

Der Erlaß über die Sonntagsruhe,

den die Minister des Innern, für Handel und für geistliche Angelegenheiten am 15. Dezember v. J. an die Oberpräsidenten gerichtet haben und der im Auszug bereits bekannt geworden, wird jetzt im Staats-Anz. im Wortlaut mitgeteilt. Der Hauptzweck des Erlasses ist, die Oberpräsidenten zur Prüfung der vornehmlichsten Beschwerdepunkte und zur Berichterstattung binnen sechs Wochen, also bis zum Ende des laufenden Monats, zu veranlassen. Die Minister geben diesem Auftrag leitende Gesichtspunkte bei, denen man im allgemeinen nur zustimmen kann. Das Ziel des Gesetzes, den im Handelsgewerbe beschäftigten Personen eine wirkliche Sonntagsruhe zu gewähren, soll grundsätzlich festgehalten werden. Die Bestimmungen des Gesetzes selbst sollen vorläufig nicht in die Debatte gezogen werden, sondern es sollen nur diejenigen Beschwerden erörtert werden, denen nötigenfalls im Verwaltungswege, ohne Aenderung des Gesetzes, abgeholfen werden könnte. Diese Beschränkung ist gewiß gerechtfertigt, denn einerseits sind die Erfahrungen noch viel zu jung und unsicher, um jetzt schon einer Revision der Grundlage des neuen Systems Anlaß und gar Anhalt zu geben, und andererseits beziehen die Beschwerden, welche in der Oeffentlichkeit einen gewissen Anklang gefunden haben, sich nicht auf das Gesetz, sondern auf die Ausführungsanweisung und deren Anwendung.

Die Gegner der Sonntagsruhe werden nun vielleicht sagen, die Minister hätten schon vor dem Erlaß der Ausführungsanweisung den jetzt angerufenen Prüfungs- und Informations Apparat in Bewegung setzen solle. Wir kennen nicht die Art und den Umfang der Erkundigungen, die sie vorher eingezogen haben; aber es liegt in der Natur dieser Dinge, daß man erst durch die Erfahrung den rechten Einblick erhält in die Wirkungen, die derartige Verkehrsvorschriften bei der ungeheuren Mannigfaltigkeit der Sitten und Bedürfnisse für die einzelnen Orte, Volksklassen und Geschäftsbetriebe mit sich bringen. Wenn man mit den ausführenden Ministern rechten will, so kann man die Frage aufwerfen, ob sie nicht in ihrer Anweisung dem an sich löblichen Wunsche, die Arbeits- und Ruhetermine einheitlich festzulegen, zu weit nachgegeben haben.

Es scheint ihnen jetzt noch schwer zu werden, zur unterschiedlichen Behandlung überzugehen, denn bei der Erörterung der ersten Hauptfrage (Freigebung von Nachmittagsstunden, damit die Landleute nicht zu den Hausierern gedrängt werden) wird in einem besonderen Absatz mit besonderem Ton in Betracht gestellt, ob es zweckmäßig und durchführbar sein würde, bei der anderweiten Festsetzung der Geschäftszeit einen Unterschied zu machen zwischen den kleinen Städten, wo die beregten Uebelstände hervorgetreten sind, und den größeren Städten und den Ortschaften des platten Landes. Wir zweifeln nicht an der Möglichkeit der differentiellen Behandlung der Gemeinden nach den örtlichen Verhältnissen. Wenn die Minister die nötigen Vollmachten geben, so müssen die mittleren und unteren Behörden bei einiger Fühlung mit dem Volksleben diese Aufgabe doch leidlich lösen können.

Die Minister weisen ausführlich darauf hin, daß die Gemeinden sich das Selbstbestimmungsrecht in diesem Punkte sichern können, wenn sie durch statutarische Bestimmung die fünfstündige Beschäftigungszeit des Gesetzes verkürzen. Für die große Masse der Gemeindevertretungen werden diese Trauben wohl zu hoch hängen. In nicht sehr großen Gemeinden spitzen sich Interessenkämpfe auf geschäftlichem Gebiete zu leicht persönlich zu. In der Regel wird das Heil davon zu erwarten sein, daß sich Landrat und Regierungspräsident vom grünen Tisch erheben, die Dinge in Augenschein und mit den örtlichen Behörden und Sachverständigen Rücksprache nehmen und darnach die angemessenen Verfügungen treffen. — Wir müssen gerade als Freunde der Sonntagsruhe besonders dringend die Berücksichtigung der verschiedenen örtlichen Bedürfnisse wünschen, damit man nirgends einen Vorwand hat, das treffliche Gesetz als eine Begünstigung der Hausierer zu verdächtigen.

Die zweite Hauptbeschwerde betrifft die angebliche Begünstigung der Gast- und Schankwirte. Dabei erhebt sich die Frage der verschiedenartigen Behandlung einzelner Geschäftszweige, welche noch viel mehr Schwierigkeiten bietet, als die verschiedenartige Behandlung einzelner Ortschaften. Im Raume lassen sich leicht Grenzstriche ziehen; aber die Geschäftsbetriebe hängen so kraus und verzwickt ineinander, daß eine zweckmäßige Scheidung sehr schwer wird. Unter der Konkurrenz der allzeit offenen Wirtschaften leiden zunächst die Händler mit Lebensmitteln und Cigarren. Will man denen eine Erweiterung der Verkaufszeit zugestehen, so kann man, wie der Erlaß recht drastisch ausführt, auch diejenigen Geschäfte nicht gut ausschließen, die neben den Lebensmitteln auch noch andere Waren vertreiben (z. B. Kolonial- und Delikatessenwaren, in manchen Orten auch Kurz-, Schnitt-, Eisen- und alle möglichen Kramwaren). Stehen aber diese Läden offen, so ist ein Verbot, andere Waren als Lebensmittel zu verkaufen, unerträglich und unwirksam. Die andern Detailhändler würden auch einen Lebensmittelkram einrichten oder doch die Freiheit der Konkurrenz verlangen.

In neuerer Zeit sind die Klagen der Viktualien- und Cigarrenhändler nicht mehr so laut erklungen; vielleicht versöhnen sich die meisten dieser Geschäftsleute allmählich mit der neuen Ordnung, indem sie sehen, daß der Verkauf der Wirte über die Straße nicht gar so groß sich gestaltet. Findet sich kein anderer Ausweg, so steht den Ministern, wie sie selbst andeuten, immer noch der Versuch frei, den Wirten den Handel über die Straße in den Ruhestunden zu untersagen.

Schließlich heben wir noch lobend die Anweisung der Minister hervor, bei Anhörung Beteiligter auch Handlungsgehülfen vernehmen zu lassen.

Möge es der Verwaltung gelingen, allen berechtigten Klagen abzuhelfen. Das Gesetz hat ihr dazu ja ein sehr großes Maß von Vollmachten gegeben, die sich noch in keinem Punkte als unzureichend erwiesen haben.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 19. Januar.

Der Reichstag begann heute die erste Lesung der Börsensteuervorlage. Bekanntlich soll die Börsensteuer verdoppelt werden, um die Mittel für die Militärvorlage beschaffen zu helfen.

Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn betonte in seinem einleitenden Vortrage, daß die Vorlage den Ergebnissen der Börsenenquetekommission nicht präjudizieren werde und daß auch nach Annahme der Vorlage die Vorschläge der Kommission zur Bekämpfung der Auswüchse beim Börsenwesen in die Praxis umgesetzt werden könnten.

Der freis. Abg. Dr. Siemons, Direktor der deutschen Bank in Berlin, bekämpfte die Vorlage, weil durch die Börsensteuer der wirtschaftliche Verkehr gehemmt, das Kapital ins Ausland getrieben und der deutsche Einfluß auf dem internationalen Geldmarkte geschädigt werde.

Dagegen wünschte der kons. Abg. Mehnert noch eine Erweiterung der Vorlage dahin, daß das reine Differenzspiel höher besteuert werde, als das Kassengeschäft, das nach seiner Meinung ohne Schwierigkeiten herbeizuführen sei, und daß auf die ausländischen Werte ein hoher Emissionsstempel gelegt werde. Wie Siemons die Bedeutung der Börse gefeiert hatte, ebenso tadelte der kons. Redner das Börsentreiben und dessen Auswüchse.

Abg. Singer (Sd.) erklärte, daß seine Partei schon gegen die Börsensteuer stimmen werde, weil sie grundsätzlich gegen die Militärvorlage sei. Im übrigen sei die Börse ebenso ein Produkt der kapitalistischen Gesellschaft wie Schienenflickerei und Zuhältertum. Der Lärm gegen die Börse solle nur die Volksausbeutung durch die Agrarier verdecken. Man würde staunen, wenn die Bankiers die Liste ihrer Börsenkunden bekannt geben würden, was für Leute in der Börse spielten. Die Börse stehe und falle mit der heutigen Gesellschaftsordnung.

Der natl. Abg. Dr. von Marquardsen empfahl Verweisung des Entwurfs an die Militärkommission, in welcher seine Partei Abänderungsvorschläge bezüglich der Steuerstufe stellen werde. Jedenfalls sei von den drei Steuervorlagen diese die aussichtsvollste.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt und außerdem eine Anzahl Rechnungsachen auf die Tagesordnung gesetzt.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute zunächst über den Antrag des Abg. Graf Kanitz die Regierung zu ersuchen, in den herkömmlichen Aufwendungen für Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes eine Beschränkung nicht eintreten zu lassen. Der Antrag wurde damit begründet, daß die gegenwärtige ungünstige Finanzlage kein Grund sein dürfe, derartige produktive Ausgaben zu unterlassen, zumal die Eisen- und Walzwerke sowie Tausende von Arbeitern auf staatliche Eisenbahnbauten angewiesen seien.

Eisenbahnminister Thielen sicherte eine Sekundärbahnvorlage für Ende des nächsten Monats zu, wenngleich dieselbe den Umfang früherer gleichartiger Vorlagen kaum erreichen, aber im Verhältnis zur Finanzlage immerhin ansehnlich ausfallen werde. Für Eisenbahnbauten ständen ja auch der Verwaltung noch sehr ansehnliche Kredite zur Verfügung, die Walzwerke seien mit Aufträgen bis zum 1. April 1894 bereits bedacht worden, die mit Privatmitteln zu bauenden Tertiärbahnen würden bald in Angriff genommen werden, und dann würden auch die Kanalbauten beim Dortmund-Ems-Kanal, bei der Schiffbarmachung der oberen Oder usw. Tausenden von Arbeitern Beschäftigung geben.

Abg. Dr. Lieber empfahl dem Abg. Graf Kanitz, nach diesen Erklärungen des Eisenbahnministers seinen Antrag zurückzuziehen. Eine geregelte Erweiterung des Staatsbahnnetzes innerhalb der durch die ungünstige Finanzlage gebotenen Grenzen wünsche auch er, aber die Finanzlage gestatte nicht die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes wie in früheren Zeiten, worauf der Antrag Kanitz hinauswolle. Ueberdies habe das Abgeordnetenhaus noch im vorigen Jahre an den Eisenbahnminister das Verlangen gestellt, daß die Sekundärbahnvorlagen technisch und finanziell besser vorbereitet werden möchten, was auch ein langsameres Tempo bedinge. Jetzt schon gehe eine Reihe von Sekundärbahnen über das wirtschaftliche Bedürfnis hinaus, so daß man die kommende Sekundärbahnvorlage genau prüfen müsse. Der Antrag Kanitz sei daher unzulässig oder gar gefährlich.

Nachdem Abg. Schoeller (freikons.) den Antrag Kanitz empfohlen, bat Finanzminister Miquel ebenfalls um Zurückziehung des Antrages. Der Eisenbahnverwaltung ständen jetzt noch im ganzen 323 Millionen Mark an früher bewilligten Krediten zur Verfügung, und seit Verstaatlichung der Eisenbahnen seien soviel Sekundärbahnen gebaut, soviel für Vermehrung der Betriebsmittel ausgegeben worden, daß ganz gewiß nicht davon die Rede sein könne, die Melioration des Landes sei außeracht gelassen worden.

Nach einer weiteren Debatte, an welcher sich die Abgg. Dr. Sattler, Gerlich, Frhr. v. Heereman, Graf Limburg-Stirum und Rickert beteiligten, zog Abg. Graf Kanitz seinen Antrag zurück, weil derselbe seinen Zweck erreicht habe.

Sodann trat das Abgeordnetenhaus in die zweite Beratung des Staatshaushaltsetats, beginnend mit dem Etat der Domainen- und Forstverwaltung.

Abg. Frhr. v. Erffa brachte dabei die Notlage der Landwirtschaft zur Sprache. Dieselbe habe schon unter den bisherigen Handelsverträgen zu leiden und stehe jetzt unter einer neuen Beunruhigung wegen der Verhandlungen mit Rußland und Rumänien. Die freisinnige Partei habe von der Landwirtschaft kein Verständnis; die „Freis. Ztg." habe u. a. behauptet, daß man bei anderer Düngungsweise auf Kartoffelboden auch Zuckerrüben bauen könne.

Abg. Graf Strachwitz bemerkte, daß die Landwirtschaft auch unter der Maul- und Klauenseuche zu leiden habe und daß die Unzufriedenheit der Landwirte auch auf die Ausführung des sogenannten Klebegesetzes zurückzuführen sei. Die Wahl Ahlwardts sei auch ein Ausdruck der allgemeinen Mißstimmung gewesen.

Abg. v. Klöcher beklagte sich ebenfalls über die Schädigung der Landwirtschaft durch die Handelsverträge.

Landwirtschaftsminister v. Heyden bestritt, daß die Landwirtschaft durch die Handelsverträge in dem Maße geschädigt werde, wie dies von konservativer Seite behauptet worden sei; daß es der Landwirtschaft schlecht gehe, könne freilich niemand leugnen. Ein Viehseuchengesetz werde demnächst dem Reichstage zugehen.

Auch die vierte Sitzung der Militärkommission hat gestern abend noch keine Entscheidung gebracht. Alles steht noch auf dem alten Fleck. Allerdings sind gestern die Gegensätze in solcher Schärfe ausgesprochen worden, daß man die Vorlage für gefallen erklären möchte, wenn der Spruch: Ein Mann, ein Wort! anders noch volle Geltung hat. Abg. Dr. Lieber erklärte, an der Haltung des Centrums habe sich infolge der Kommissionsverhandlungen nichts geändert. Es wolle die zweijährige Dienstzeit gegen Erhöhung des Rekrutenkontingents zur Aufrechterhaltung der jetzigen Friedenspräsenzstärke; ferner stelle es betreffs der zweijährigen Dienstzeit die unbedingte Forderung, daß sie gesetzlich festgelegt werde. Der Reichskanzler antwortete in ziemlicher Erregung, der Vorschlag sei unannehmbar. Auf die zweijährige Dienstzeit mit einer Vermehrung innerhalb der gegenwärtigen Präsenzstärke gingen die verbündeten Regierungen nun und nimmermehr ein. Später bemerkte er noch, sie beabsichtigten betreffs der zweijährigen Dienstzeit die Verfassung nicht zu ändern, gesetzlich soll also die zweijährige Dienstzeit nicht festgestellt werden. Nach diesen beiderseitigen Erklärungen hätte man eigentlich zur Abstimmung schreiten können, denn es ist nicht abzusehen, weshalb man noch lange verhandelt. Allerdings hatte der Reichskanzler sich schon bei der ersten Beratung im Plenum gegen den Centrumsvorschlag erklärt. Man konnte aber glauben, es würden in der Kommission noch so durchschlagende Gründe vorgebracht werden, daß das Centrum seinen Standpunkt verlasse. Nachdem aber vier Kommissionssitzungen nichts zutage gefördert haben, was die Centrums-Mitglieder umstimmen könnte, darf man überzeugt sein, daß auch nichts mehr im Hinterhalte ist. Graf Caprivi hat selbst zugeben müssen, daß die Militärverwaltung alle Vorlagen mit den nämlichen Gründen verteidige. Dr. Lieber aber hat darauf hingewiesen, daß das Vertrauen zu der Militärverwaltung stark erschüttert sei. Bekanntlich verhalf im Jahre 1890 das Centrum der damaligen Vorlage hauptsächlich deshalb zum Siege, weil gesagt wurde, sie stelle einen Abschluß dar.

Die Verdy'schen Pläne wurden energisch desavouiert, und neulich hat uns der Reichskanzler erzählt, daß man in demselben Augenblicke mit den jetzigen Plänen beschäftigt und die Ausführung derselben beschlossene Sache war. Es gehört viel Naivetät zu dem Glauben, die jetzige Vorlage werde nun endlich der Abschluß sein. Die neuen Forderungen sehen ja schon aus allen Fugen heraus und jemehr die Militärverwaltung versichert, sie habe sich auf das Allernotwendigste beschränkt, um so sicherer darf man sein, daß das zurückgestellte Mindernotwendige bei nächster Gelegenheit als das Allernotwendigste präsentiert werden wird. Wann will man überhaupt einen Strich unter die Militärforderungen machen, wenn nicht jetzt. Grade das Centrum wird jetzt, namentlich in Bayern, nur zu deutlich daran erinnert, daß es vielleicht den richtigen Moment für die Ziehung des Striches schon versäumt hat. Von den Bennigsen'schen 40 000 Mann ist in der gestrigen Kommissionssitzung nur nebenbei die Rede gewesen. Dagegen hat Graf Caprivi den Richterschen Gedanken, neben 22 000 neuen Rekruten die 18 000 Mann der Ersatzreserven bestehen zu lassen, ebenfalls verworfen. Er sprach von dieser Institution, die sich die Regierung selbst eingeführt hat, sogar ziemlich wegwerfend, wie von einem Schritt zur Milizarmee. Da er andererseits bisher noch nicht bestimmt erklärt hat, daß die Regierung von ihrer Vorlage „nun und nimmermehr" abgehen werde, so bleibt den Nationalliberalen immer noch Hoffnung auf ein Kompromiß, wenn auch vielleicht die 20 000, um die man auseinander ist, noch geteilt werden, so daß man bei 50 000 zusammenkommt und den Rest in verstärkter Auflage auf „das nächste Mal" verschiebt. Bekanntlich rechnen die Nationalliberalen für ein Kompromiß immer noch auf die Hülfe eines Teils des Centrums. Mit welchem Rechte, ist ihr Geheimnis.

Selbst ein Offiziöser hat dieser Tage im „Hamb. Korresp." seine starken Zweifel an der Erfüllung dieser Hoffnung ausgesprochen. Den Freunden der Vorlage und des Kompromisses wird es nun einige Herzenserleichterung sein, daß die „Pol. Korr." sich aus Rom schreiben läßt, in vatikanischen

---

21

○ Im Anker.

Novelle von Antonie Haupt.

„Für die ganze Welt heiße ich Orvieto, nach dem Namen meiner teuren Mutter," erwiderte der hohe Mann nicht ohne eine gewisse Würde, „für diese Stadt aber, meine Heimat, heiße ich auf gut deutsch Alfons Brandenburg, und bin ein Mensch, welcher sich unverantwortlicher Weise sein ganzes Leben lang auf Reisen umhertreibt und alle zehn Jahre einmal seine Vaterstadt besucht. Die Gründe, welche mich zu diesem Namenswechsel veranlaßten," fuhr er mit einem mitleidigen Blicke nach Oktavia fort, „kann ich Ihnen unmöglich in dieser Stunde auseinandersetzen; später jedoch werde ich Sie damit bekannt machen."

„Selbst wenn Sie jetzt Ihre mir sehr interessanten Mitteilungen machen wollten, so wäre ich doch in diesem Augenblicke genötigt, darauf zu verzichten, da häusliche Pflichten mich rufen," sagte Eva erregt.

Alfonso warf einen erstaunten, prüfenden Blick auf das junge Mädchen, welches mit gesenkten Wimpern vor ihm stand und eine tiefe, schmerzliche Bewegung ging durch seine Züge. „Sie dürfen jetzt nicht fort," sagte er leise, sich zu ihr herabbeugend. „Sehen Sie den Himmel voll schwarzer Gewitterwolken, und hören Sie, wie der Sturm durch die Straßen heult."

Eva schüttelte den Kopf. „Ich muß fort," flüsterte sie mit gepreßter Stimme.

„Dann werde ich Sie begleiten," sagte er entschlossen. „Ohne Schutz dürfen Sie nicht in das Unwetter hinaus."

„Ich danke Ihnen," erwiderte Eva ängstlich. „Ich werde auch Schutz mich durchzukämpfen wissen. Adieu, Oktavia!"

„Mein Bruder hat recht; so darfst Du nicht gehen," rief diese besorgt; doch die Portiere hatte sich bereits rauschend hinter Eva geschlossen.

Hochaufatmend eilte sie durch die Säle. Im nächsten Moment aber stand die hohe Gestalt Alfonso's vor ihr; er beugte sich zu ihr und sah ihr tief und forschend in die thränenzitternden Augen: „Thörichtes Kind," sagte er, und ein leises Lächeln huschte um seine Lippen, „wie konnten Sie glauben, daß ich Sie ohne Schutz, der Gewalt des Sturmes preisgeben werde!"

Eva befand sich in unbeschreiblicher Aufregung und Verwirrung. Das war der Zauber seiner Nähe, die berückende Macht seiner Augen! Alle zurückgehaltene Liebe brach sich mit einem Male Bahn. An seine Brust wollte sie sich schmiegen und flüstern: „Sei mein Schutz, mein Hort für immer, ich gehöre ja nur Dir, Dir allein."

„Du darfst ihn nicht lieben," raunte eine Stimme ihr zu; „gehört er doch längst einer anderen, unlöslich auf immer."

„Mein Gott, mein Gott," stammelte sie und legte die Hand über die Augen.

„Geben Sie mir Ihren Arm," sagte er mild; ich werde Sie sicher führen." Mit diesen Worten ergriff er ihre Hand und legte sie in seinen Arm.

„Ich will Ihren Schutz nicht!" rief Eva. Mit verzweifelter Entschlossenheit riß sie ihren Arm aus dem seinen.

Lautlos wich Alfonso zurück und seine Hand fuhr nach dem Herzen.

Eva aber eilte in hastiger Flucht der Thüre zu. Eine magnetische Gewalt trieb sie an, noch einmal nach ihm zurückzublicken.

Dort stand er, den sie so schwer gekränkt, bleich und regungslos wie eine Bildsäule. Eva fühlte, daß sie im Leben den schwermütigen Blick vergessen werde, welcher den ihren traf. Sie stürmte die Stufen hinab ins Freie hinaus. Sie achtete es nicht, daß die Wasserströme sie überschütteten und der Sturm sie vorwärts trieb: der Aufruhr in der Natur stimmte zu dem stürmischen Toben in ihrem Innern.

Wie sie nach Hause kam, sie wußte es selber nicht. Erst die gutmütig scheltende Stimme der besorgten Dorothee, welche ihr den zerbrochenen, wassertriefenden Schirm und den durchnäßten Hut und Umhang kopfschüttelnd abnahm, brachte sie wieder zur Besinnung. Auf ihrem Zimmer angelangt, warf sie sich schluchzend in eine Sofaecke und ließ ihren Thränen freien Lauf.

Nun war alles aus zwischen ihr und dem Manne, den sie kalt zurückgestoßen, und den sie dennoch so heiß und leidenschaftlich liebte. War es nicht unrecht und kopflos von mir, peinigte sie eine innere Stimme, den Geliebten auf bloße Vermutungen und Kombinationen hin schwer zu kränken? Mußte ich nicht erst hören, was er mir zu sagen hatte? Doch nein! Warum die Marter noch verlängern? Mochte der Zusammenhang sein, wie er wollte, die Aehnlichkeit Oktavia's in der Figur, Haltung und selbst in den Zügen mit jenem schönen Weibe, ja sogar, wie sie jetzt mit plötzlicher furchtbarer Erkenntnis sich sagen mußte, mit Alfonso, sprach nur allzu deutlich, der Geliebte war für sie verloren.

X.

Daß alle Gedanken
Um ihn sich ranken,
Den trotz'gen, übermut'gen Mann!
Ich sollt' ihn fliehen,
Und fühle mich ziehen
Mit tausend Banden zu ihm hinan.

Pet. Logmann.

Mehrere Monate seit dem für Eva so verhängnisvollen Wiedersehen sind verflossen, mehrere Monate reich an den gewöhnlichen Wechselfällen des Lebens, welche in der Oeffentlichkeit die Gemüter nur kurze Zeit beschäftigen, den Beteiligten und Betroffenen dagegen bis an das Ende ihrer Tage in der Erinnerung bleiben.

Niemand ahnt, daß Eva, das ruhige, liebenswürdig heitere Mädchen, welches in ernster Hingabe an das Edle und Schöne und an die kindlichen Pflichten seines Berufes einen festen Anker gefunden zu haben scheint, Augenblicken unterworfen ist, in denen die Wogen des heftigen Schmerzes gewaltsam über sie hereinfluten und ihr jeden Halt zu entreißen drohen. Welche Mühe es Eva kostet, die lächelnde Maske der ruhigen Heiterkeit zu bewahren, das weiß nur sie und Gott allein.

Auf dringenden Wunsch ihres Vaters hat sie den geselligen Verkehr wieder lebhafter denn jemals aufgenommen, wohl mehr aus kindlicher Nachgiebigkeit, als aus Verlangen nach Zerstreuung. Mit Bedauern vermißt sie ihre lebenslustige Freundin Toni, welche mit ihren Plaudereien stets siegreich gegen allen Trübsinn zu Felde gezogen war. Toni ist noch nicht in ihre Vaterstadt zurückgekehrt, von ihrem gemeinschaftlichen Landaufenthalte aus folgte sie der Einladung ihrer zukünftigen Schwiegereltern, und diese scheinen sich von ihr nicht trennen zu können.

Eva empfindet eine wahre Sehnsucht darnach, sich einer vertrauten Freundin gegenüber aussprechen und deren Rat in den Zweifeln, welche sie foltern, erbitten zu dürfen. Ohne Unterlaß beängstigt sie die Frage, ob sie durch die hastige Zurückweisung Alfonsos nicht leichtsinnig und unüberlegt ihrer beider Lebensglück zum Opfer gebracht habe. Hatte er nicht ein Recht, von ihr zu verlangen, daß sie ihn anhöre, ehe sie für alle Zeit sich Lebewohl sagten? Wer bürgt ihr denn dafür, daß alles gerade so sich verhalte, wie es den Anschein hatte? In qualvoller Reue dachte sie daran, wie sie, um sich die Aufregung beim Anhören seines Bekenntnisses und den Schmerz des Abschiedes zu ersparen, seinen und Oktavias Besuch nicht angenommen, wie sie später einen Brief von seiner Hand uneröffnet zurückgesandt hatte. Giebt es etwas Rätselvolleres als das Frauenherz? Damals wollte sie um keinen Preis ihm noch einmal gegenüberstehen, und heute hätte sie mit tausenden Thränen das Glück erkaufen mögen, nur eine halbe Stunde offen und ehrlich mit ihm reden zu dürfen. Doch wozu das vergebliche Grübeln?

Eva nahm die in den Schoß gesunkene Tapisserie wieder auf, und ihre schlanken Finger stickten mit einer Emsigkeit, als gelte es, das Prachtwerk noch am heutigen Tage zu vollenden. Sie war bald in ihre Arbeit so vertieft, daß sie nicht bemerkte, wie ihr Vater leise eintrat und eine geraume Weile sein fleißiges Kind mit wohlgefälligem Lächeln betrachtete. „Hier eine Einladung von Veltheims zum Abendbrot. Wie denkst Du darüber?"

„Eva warf einen Blick auf die Karte. Wie ich darüber denke?" wiederholte sie lächelnd. Sie war eben im Begriffe, ihren Vater zu bitten, mit ihr zu Hause zu bleiben, als wie der Blitz der Gedanke ihr Hirn kreuzte, welcher ihren Entschluß veränderte.

Durch Frau Veltheim wußte Eva, daß der Geliebte viel mit Norman verkehrte; er hatte also jedenfalls eine Einladung empfangen, und vielleicht hielt er es auch für Pflicht der Artigkeit, sie anzunehmen. „Wollen wir hingehen, lieber Papa?" rief sie freudig.

„Gewiß wollen wir es, wenn es Dir Vergnügen macht," entgegnete der Geheimrat, durch ihre Bereitwilligkeit froh überrascht. „Ich werde den Wagen um 8 Uhr bestellen."

„Thue das, lieber Papa, ich freue mich auf heute Abend."

Der Schulrat schloß sein Töchterchen einen Moment in seine Arme und drückte in väterlicher Liebe einen Kuß auf dessen Stirne, ehe er das Zimmer verließ.

Die elegante Gesellschaft, welche nach und nach die großen Räume bei Bankier Veltheim füllte, gehörte zu den höchsten Ständen der Stadt.

Der Bankier, eine stattliche Erscheinung, empfing seine Gäste mit ritterlicher Gewandtheit; seine Gemahlin hatte für jeden ein Lächeln und ein freundliches Wort. Mit besonderer Aufmerksamkeit widmete sie sich der Begrüßung des Schulrats Herold, der mit seinem Töchterchen am Arm den Saal betrat.

Das einfache weiße Kleid, welches Evas tadellose Gestalt umschloß, ließ ihre Schönheit auf das vorteilhafteste hervortreten. Das durchsichtige Weiß paßte zu ihrem dichten braunen Lockenhaar, in dem taufrische bleiche Rosen wie hineingestreut lagen.

Nachdem Eva die Gastgeber begrüßt hatte, trat sie zur Seite, um den unaufhörlich Nachströmenden Platz zu machen. Ihr Blick durcheilte hastig die weiten Räume — Orvieto war nicht zu erspähen.

(Forts. folgt.

Kreisen sei die Annahme verbreitet, das Centrum werde schließlich die Militärvorlage mit einigen Abänderungen annehmen und infolge dessen würden die Beziehungen zwischen der Regierung und dem Centrua sich enger gestalten. Wenn diese „vatikanischen Kreise“ nur nicht in Berlin sitzen.

Schon vor einigen Monaten wurde von Rom aus verbreitet, der hl. Stuhl habe das Centrum aufgefordert, für die Militärvorlage (die damals noch garnicht bekannt war) zu stimmen. Das war noch viel schöner erfunden. Die „engere Gestaltung“ der Beziehungen zwischen Regierung und Centrum würden wohl sehr einseitiger Natur sein. Bisher hat man zwar bemerkt, daß gern „Fühlung“ mit dem Centrum gesucht wird, wenn es sich um Geldbewilligungen handelt, dagegen ist die Regierung für die Cetrumswünsche — Aufhebung des Jesuitengesetzes, Schutz des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes 2c. — nicht zu Hause Aus Mannheim wird gemeldet, der Abg. Dr. Lender habe in einer Centrumsversammlung die Hoffnung ausgesprochen, daß ein Konflikt wegen der Militärvorlage angesichts der ernsten Lage vermieden und eine Einigung erzielt werde, bei der einerseits das für die Sicherheit des Vaterlandes Notwendige bewilligt, andererseits auf die finanzielle Leistungsfähigkeit des Volkes Rücksicht genommen werde. Die Blätter scheinen zu glauben, das sei etwas Neues und kündige eine Schwenkung des Centrums an. In Wahrheit ist es genau der Standpunkt, den die Abg. Frhr. v. Huene und Dr. Lieber bei der ersten Lesung mit aller nur möglicher Deutlichkeit beständig gekennzeichnet haben. Bei der vorgestrigen Feier zum Andenken Windthorst's ist mit besonderem Nachdruck betont worden, daß das Centrum einig sein müsse Es gehört ein starker Glaube an die Sieghaftigkeit nationalliberaler Compromißmacherei dazu, wenn man seine Hoffnung auf die Voraussetzung bauen kann, daß Centrum werde bei der ersten und denkbar wichtigsten und entscheidungsvollsten Gelegenheit diesem Satze schnurstracks entgegenhandeln.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 19 Jan. Die **Polen** haben im **Reichstag** folgenden **Antrag** eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldthunlichst einen Gesetzentwurf, betr. die Einführung **besonderer Gerichte** vorzulegen, welche nach Analogie der Gewerbegerichte berufen wären, **Streitigkeiten** zwischen den **ländlichen Arbeitern** und den **Arbeitgebern** in einer schnellen, billigen und einfachen Weise zu entscheiden

* Als Kandidat der **Deutschsocialen** soll, wie der Kreuzztg. mitgeteilt wird, der bekannte Ingenieur **Karl Paasch** im Reichstagswahlkreise Dirschau-Berent-Pr. Stargard aufgestellt werden.

* **Vier große Versammlungen von Arbeitslosen** wurden gestern Vormittag hier abgehalten Auf allen waren die Hauptredner socialdemokratische Abgeordnete. Auf der Bockbrauerei (Süden), wo **Bebel** sprach, war der Zudrang so stark, daß das Lokal schon vor Beginn der Versammlung polizeilich geschlossen wurde. Tische und Stühle mußten aus dem Saale entfernt werden. Zahlreich Einlaß begehrende mußten wieder umkehren. Bebel sprach über 1½ Stunden, betonte die Pflicht der Gesellschaft, Arbeit zu schaffen, streifte schließlich wieder den Zukunftsstaat und meinte, man sei ihm näher, als die meisten glaubten. Auch ein Kapitän der Heilsarmee sprach und forderte die Notleidenden auf, sich im „Hauptquartier“ um Hülfe zu melden. In der Lejkschen Brauerei am Friedrichshain (Osten), von wo im vorigen Jahre die Krawalle ausgingen, waren etwa 2000 Personen anwesend. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde von einem „Unabhängigen“ verlangt, daß auch eine Diskussion auf die Tagesordnung gesetzt werde; man wolle sich nicht bloß von einem Abgeordneten etwas erzählen lassen, sondern sich über den Notstand aussprechen. Dies wurde von dem Vorsitzenden und dem Vortragenden, Abg. **Dreesbach**, als selbstverständlich bezeichnet. In der Debatte wurde die socialdemokratische Fraktion heftig angegriffen und ging es so scharf her, daß der Vorsitzende zur Vorsicht mahnen mußte, damit die Versammlung nicht aufgelöst werde. Im Eiskeller (Norden) hatten sich ebenfalls ungefähr 2000 Personen versammelt. Hier sprach **Liebknecht**. In der Diskussion wurde dieser von den zahlreich anwesenden Unabhängigen und Anarchisten heftig angegriffen. Ein Mann mit 7000 M. Gehalt gehöre zu den Satten und könne die Not der Arbeitslosen nicht beurteilen. In den Concordia-Sälen (Osten) waren etwa 3000 Personen versammelt. **Singer** griff in seinem Vortrage besonders heftig die Staatsbetriebe an. Dafür griff ihn wieder ein Unabhängiger an, was zu öfteren lärmenden Unterbrechungen führte. Der Unabhängige forderte zu Demonstrationen auf, wovon die Mehrheit schon der vorjährigen Erfahrungen wegen nichts wissen wollte. In allen vier Versammlungen wurde einstimmig oder doch mit großer Mehrheit gleichlautende Resolutionen angenommen, die etwa die Quintessenz der Rede Liebknechts bei der Notstands-Interpellation enthalten und gegen die Behauptung des Staatssekretärs v. Bötticher, daß der Notstand nicht allgemein sei, Protest erhebt. Es wurden überall Deputationen gewählt, welche die Resolutionen dem Handelsminister und dem Oberbürgermeister überbringen sollen. Ob die Versammlungen aus lauter Arbeitslosen bestanden, läßt sich schwer entscheiden. Im ganzen sehen sie aus, wie andere socialdemokratische Versammlungen. Liebknecht behauptete, die Zahl der Arbeitslosen in Berlin belaufe sich auf 100 000. Einen Beweis dafür hat er nicht versucht. Es kam ihm wohl hauptsächlich auf eine runde, vollklingende Summe an. Daß die Zahl der Arbeitslosen wirklich bedeutend ist, läßt sich gar nicht abstreiten. Die empfindliche andauernde Kälte und die starken Schneefälle verstärken die Not. Unsere freisinnige Stadtververwaltung hat bisher sehr wenig Verständnis für ihre socialpolitische Aufgabe in solchen Verhältnissen gezeigt. Man begnügt sich damit, den Umfang des Notstandes zu leugnen, Kommissionen einzusetzen, von deren Thätigkeit man wenig hört, und Anträgen der socialdemokratischen Stadtverordneten gegenüber neben einigen vertröstenden Worten sich auf die Verschleppungspraxis zu verlegen. Jetzt liegt wieder ein Antrag auf sofortige Inangriffnahme von Straßenbauten 2c. vor. Bevor wirklich etwas geschieht, wird wohl der Winter vorübergehen. An Arbeitsgelegenheit fehlt es auch jetzt nicht. Alle Straßen liegen voll Schnee, der den Verkehr gewaltig hemmt. Pferdebahnen, Omnibusse und alle andern Fuhrwerke können nicht von der Stelle. In früheren Jahren war man gewohnt, den Schnee von den Straßen im Nu verschwinden zu sehen. Da gings sofort ans Kehren und Abfahren, daß man in der Stadt kaum eine Ahnung mehr davon hatte, daß draußen die Felder verschneit seien. Man stellte eben tausende von Arbeitern zum Schneeschippen an Seit einigen Jahren ist das anders. Der Schnee will von den Straßen gar nicht wieder fort und wenn dann Tauwetter eintritt, entwickelt sich ein unglaublicher Schmutz, der natürlich auch lange liegen bleibt. Die Klagen über diese Zustände im Publikum werden immer lauter. Auch in der Presse ist der Straßenreinigungsdeputation wiederholt der Text gelesen worden. Vergebens. Wie viele tausend Arbeiter könnten jetzt beschäftigt werden. Es ist ja auch ein ganzes Heer eingestellt, aber für die Schneemasse reicht das nicht aus. Man sieht gar nicht, daß überhaupt etwas geschafft wird. Die verkehrreichsten Straßen liegen nach wie vor voll Schnee und Schmutz. Nur die Fußwege auf den Plätzen werden einigermaßen rein gehalten. Sonst pflegten die Zeitungen alljährlich mit den Zahlen zu prunken, wie viel die Schnee abfuhr gekostet habe. Jetzt scheint man auch hier zu sparen. An den Arbeitslöhnen wird ja überall gespart; die Staatseisenbahnverwaltung geht mit „gutem“ Beispiele allen voran

Ausland.

HC. Das **heilige Kollegium** zählt nunmehr 64 Mitglieder, wovon 34 Italiener, 30 Angehörige verschiedener Nationalitäten sind. Weder unter diesem Pontifikate, noch, so weit wir uns erinnern, unter dem vorigen Pontifikate, ist die Anzahl der zu gleicher Zeit zum Purpur Erhobenen so groß gewesen. Das jetzige Konsistorium hat die stark gesunkene Zahl der Mitglieder des Kardinalskollegiums entsprechend den Wünschen der Gläubigen und denen des h Vaters wieder auf eine beträchtliche Ziffer gehoben: die Wahl eines künftigen Papstes also, wie es notwendig ist, gesichert. Dabei ist auch den **deutschen** Katholiken eine große Genugthuung geworden. Wir müssen sagen: **endlich!** Mit Neid nicht, aber mit Betrübnis sahen die deutschen Katholiken eine unverhältnismäßig große Zahl von Bischöfen anderer Länder mit dem Kardinalspurpur bekleidet. Die deutschen Katholiken blieben, trotz ihrer schweren, jahrelangen Kämpfe, trotz ihrer, Gott sei Dank, glänzenden Siege, ohne diese Auszeichnung; die oftmaligen Bemühungen unseres h. Vaters Leo XIII., Kardinals-Ernennungen deutscher Bischöfe zu vollziehen, blieben erfolglos. Das ist nun geändert. Im Primas von Deutschland, dem hochw. Erzbischofe Dr. **Krementz** von Köln, im hochw. Fürstbischofe **Kopp** von Breslau, besitzen die deutschen Katholiken zwei in den schwersten Tagen erprobte Kirchenfürsten, die den Kardinalspurpur mit Ruhm tragen. Unter den übrigen Ernennungen sind die der Italiener die bedeutsamsten, sie umfassen Männer, die nicht nnr in der Kirchengeschichte ihres eigenen Landes, sondern in der Verwaltung der Kirche bereits Namen und Stellung haben Zunächst Nuntius Mgr. **Galimberti** in Wien. Er hat seiner Zeit in der liberalen Presse mit Vorliebe als „künftiger Nuntius in Berlin“ fiauriert: als ob ein solcher Wunsch so leicht erfüllbar wäre! Thatsache ist, daß er mit den deutschen Verhältnissen aufs genaueste bekannt und beim h. Vater in hohem Ansehen ist. Leo XIII. erweist ihm eine Gnade besonderer Art, indem er ihm das Kardinalskarett durch den eigenen Bruder des Ausgezeichneten, Mgr. Maurizio Galimberti, nach Wien übertragen läßt. Mgr. Galimberti wird zweifelsohne noch eine bedeutende Rolle spielen, nicht minder der mit dem Papste seit Jahren engbefreundete, obwohl viel jüngere Mgr. **Mocenni** aus Montefiascone, der schon früher vom Papste zum Mitgliede der sonst nur aus Kardinälen bestehenden Verwaltung des Vatikans erhoben worden war. Mgr. Mocenni ist ein hoher Beamter des Staates, Substitut des Staatssekretariats, nach deutschen Begriffen etwa ein Minister des Innern unter dem Reichskanzler Rampolla. Mgr. **Persico** gehört dem **Kapuzinerorden** an und war jahrelang Missionar in Afrika. Bekannt ist seine Entsendung nach Irland, wo er im Auftrage des h. Vaters die dort entstandenen Schwierigkeiten löste. Mgr. **di Pietro**, Nuntius in Madrid, Mgr. **Malagolo** von Fermo, Mgr. **Guarnio**, Erzbischof von Messina, sind die übrigen neuen vatikanischen Kardinäle. Der Erzbischof von Sevilla, Mgr. **Sanz y Forez**, ist jedem katholischen Zeitungsleser bekannt aus dem letzten spanischen Katholikentage, der mit so großer Entschiedenheit und zum großen Verdrusse der spanischen Freimaurer für die weltliche Herrschaft des Papstes eintrat. Jeder Katholik kennt auch den Namen **Baszary**, des hochw. Primas von Ungarn, der jetzt im ungarischen Kulturkampfe als der erste mutig und mit heiligem Eifer auf der Warte steht. Frankreich hat in Mgr. **Thomas**, Erzbischof von Rouen, wie in Erzbischof **Meignan** von Tours zwei verdiente Kirchenfürsten. Der Primas von Irland, der Erzbischof der altehrwürdigen Diöcese von Armugh, Mgr: **Logue**, und der Erzbischof **Vaughan** von Westminster sind die neuen Kardinäle von Großbritannien und durch ihre Ernennung hat der h. Vater den socialen Bemühungen des hochseligen Kardinals Manning, die zugleich seine eigenen sind, eine neue Bestätigung erteilt.

* **Ein Jahr ist seit dem Tode des Vicekönigs Tewfik Pascha von Aegypten und der Thronbesteigung des Khedive Abbas** verstrichen; der Regierungswechsel im Pharaonenreich hat nicht, wie man anfänglich hier und dort befürchten mochte, die geringsten Störungen im Gefolge gehabt. Auch von den Selbständigkeitsgelüsten, welche den neuen Herrscher gegenüber der englischen Bevormundung beseelen sollten, hat man bisher nichts vernommen. Da ward anfangs der Woche aus Kairo ein **Ministerwechsel** telegraphisch signalisiert. An Stelle des leidenden Mustapha Fehmi Pascha — derselbe ist in den letzten Wochen thatsächlich an doppelseitiger Lungenentzündung **schwer erkrankt gewesen — sei Fakhri Pascha zum** Ministerpräsidenten ernannt und gleichzeitig zwei weitere (bedeutungslose) Veränderungen im Ministerium vorgenommen worden. Heute stellt sich nun heraus, daß **Khedive Abbas** an die teilweise Umbildung seines Ministeriums herangegangen ist, ohne sich, wie es unter seinem willensschwachen Vater herkömmlich geworden, vorher mit den Vertretern der **englischen Regierung** zu verständigen. In der That wurde der solchermaßen vollzogene Ministerwechsel in England als ein **Staatsstreich** aufgefaßt, dessen Spitze sich gegen die Reformthätigkeit der britischen Regierung in Aegypten richte. Sobald die Nachricht vom Ministerwechsel in London eintraf, setzte sich Lord Rosebery sofort mit einigen über die ägyptischen Zustände genau unterrichteten Männern in Verbindung, empfing die Botschafter Frankreichs, Rußlands und in zeitweiser Abwesenheit des deutschen Botschafters den deutschen Geschäftsträger. Darauf wurde in aller Eile ein Kabinettsrat einberufen.

Inzwischen trafen weitere Einzelheiten über die Vorgänge in Kairo ein von dem dortigen englischen Bevollmächtigten, dem Generalkonsul Lord Cromer (früher Sir Ev. Baring) Er hatte die von dem Khedive vorgenommenen Kabinettsveränderungen bislang nicht anerkannt, und dieser Schritt fand nicht nur den unbedingten Beifall seines Vorgesetzten, sondern es wurde ihm nun auch telegraphisch anheimgegeben, Abbas Pascha aufzufordern, die von ihm getroffenen Anordnungen sofort wieder **aufzuheben** und insonderheit die Ernennung Fakhri Paschas zum Premier unbedingt **rückgängig** zu machen. Diesem Verlangen hat der Khedive nach einer Meldung der „Daily News“ denn auch schon Folge geleistet.

Vor dem englischen **Ultimatum** ist der jugendliche Khedive Abbas zurückgewichen. Es blieb dem Monarchen sogar nicht erspart, Lord Cromer gegenüber sein Bedauern über den ohne Befragung der Engländer vollzogenen Ministerwechsel aussprechen zu müssen. Der so unerwartet eingetretene Zwischenfall ist damit schnell erledigt worden. Wenn es aber noch eines Beweises bedurft hätte, daß die auswärtige Politik des gegenwärtigen britischen Kabinetts unter Lord Rosebery darauf gerichtet ist, nach allen Seiten hin eine feste Haltung zu zeigen, so gab das nach Marokko wie jetzt nach Kairo übersandte Ultimatum davon Zeugnis.

* Ein **überraschende, fast unglaubliche**, aber in **Belgrad** in vollster Gewißheit vorliegende Nachricht kommt aus **Biarritz**. **König Milan und Königin Natalie haben sich versöhnt.** In Belgrader Kreisen war bekannt, daß der Zar persönlich und durch den Botschafter Mohrenheim für eine Verständigung wirkte, doch glaubte man wegen der widerstrebenden Charaktare nicht an eine solche. Am griechischen Neujahrstage erschien indessen der Exkönig aus Paris in Biarritz und hatte eine zweistündige Zusammenkunft mit der Königin, wobei es zu erschütternden Scenen kam, nach denen die Versöhnung stattfand. Wer von den beiden „hohen Teilen“ weniger Charakter besitzt, ist schwer zu entscheiden. So viel aber scheint gewiß, daß Milan schon den letzten Franken verspielt haben muß, um einen solchen Schritt zu thun. Die Allgewalt der Liebe, die sonst im bürgerlichen Leben manchmal über die schwersten Kränkungen hinweghilft, kann hier sicherlich nicht in Betracht kommen. Ob die „Versöhnung“ auch noch eine politische Seite erhält, muß erst abgewartet werden.

Der Verein der hl. Familie

ist durch das in der gestrigen Nummer d. Bl. veröffentlichte Hirtenschreiben in unsere Erzdiöcese eingeführt, und die Aufforderung zum Anschluß an den neugegründeten Verein, der sich nach Pfarreien gliedert, aus dem Munde unseres allgeliebten Oberhirten an **alle christkatholischen Familien** ergangen. Um nun auch, soweit es in unseren Kräften steht, dazu beizutragen, daß der Verein der h. Familie, seine Ziele, seine Satzungen, seine Verpflichtungen für die Mitglieder überall bekannt werde und recht viele Familien durch ihren Beitritt seiner Segnungen teilhaftig werden, bringen wir die darauf bezüglichen oberhirtlichen Bestimmungen zur Kenntnis unserer Leser.

I. Statuten des Vereins der hl. Familie.

1. Der Zweck des Vereins besteht darin, die christlichen Familien der heiligen Familie von Nazareth zu weihen und diese als Gegenstand der besonderen Verehrung und Nachahmung vor Augen zu haben, indem man vor einem Bilde derselben ein tägliches Gebet verrichtet und den herrlichen Tugenden nachstrebt, in welchen sie allen, zumal aber dem Handwerkerstande, als Beispiel vorleuchtet.

2. Die Weihe der Familien an die heilige Familie geschieht nach dem vom h. Vater Papst Leo XIII. genehmigten und vorgeschriebenen Formulare, entweder durch jede einzelne Familie für sich, oder von mehreren Familien gemeinsam in der Pfarrkirche vor dem Pfarrer oder dessen Stellvertreter.

3. Das Bild der hl. Familie soll sich in jedem zum Verein gehörenden Hause vorfinden und die Familienmitglieder sollen sich wenigstens einmal täglich, wo möglich abends, zum gemeinsamen Gebete vor demselben vereinigen. Dafür empfiehlt sich besonders das vom jetzigen Papste gutgeheißene Gebet und die öftere Uebung der drei bekannten Schußgebetlein*):

Jesus, Maria und Joseph, euch schenke ich mein Herz und meine Seele.

Jesus, Maria und Joseph, stehet mir bei im letzten Todeskampfe.

Jesus, Maria und Joseph, möge meine Seele mit euch in in Frieden scheiden.

4. Die in den Verein aufgenommenen Familien haben an all den Ablässen und geistlichen Gnaden Anteil, welche die Päpste demselben bewilligt haben, wie dieses auf dem Aufnahmeschein angegeben ist.

II. Ablässe.

A. Vollkommene Ablässe.

Die Mitglieder des Vereins der h. Familie beiderlei Geschlechts, welche nach gültiger Beichte die h. Kommunion empfangen und die Pfarrkirche oder ein öffentliches Oratorium andächtig besuchen und daselbst eine Zeit lang nach der Meinung des h. Vaters beten, gewinnen einen vollkommenen Ablaß an den nachstehend verzeichneten Tagen:

1. an dem Tage, an welchem sie unter Abbetung des vom h. Vater gutgeheißenen Weihegebets in den Verein eintreten;

2. am Tage der jährlichen allgemeinen Versammlung zur Erneuerung der Weihe an die h. Familie;

3. an den Festen: der Geburt, der Beschneidung, der Erscheinung, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Christi, der unbefleckten Empfängnis, der Geburt, der Verkündigung, der Reinigung und der Himmelfahrt Mariä, des h. Joseph den 19. März, des Schutzfestes des h. Joseph am dritten Sonntage nach Ostern, der Vermählung der allerseligsten Jungfrau Maria am 23. Januar;

4. am Titularfeste des ganzen Vereins;

5. an einem beliebig zu wählenden Tage in jedem Monate, wofern die Mitglieder den Monat hindurch die vorgeschriebenen Gebete vor dem Bilde der h. Familie gemeinschaftlich in ihren Familien beten;

6. den Sterbenden, welche nicht beichten und kommunizieren können, wenn sie durch Reue ihre Sündenschuld tilgen und den Namen Jesu entweder mit dem Munde oder, falls sie nicht mehr sprechen können, mit dem Herzen anrufen.

B. Unvollkommene Ablässe.

I. Einen Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen gewinnen die Mitglieder des Vereins der h. Familie beiderlei Geschlechts, wenn sie wenigstens mit reumütigem Herzen die Pfarrkirche, in welcher der Verein errichtet ist, oder irgend ein Gotteshaus oder eine Andachtstätte besuchen und für das Wohl der Kirche zu Gott beten:

1. am Feste Mariä Heimsuchung, 2. am Feste der Aufopferung Mariä, 3. am Schutzfeste der Mutter Gottes, 4. an jedem Tage, an welchem die eingeschriebenen Familie-Mitglieder sich versammeln und vor dem Bilde der h. Familie die vorgeschriebenen Gebete mit reumütigem Herzen gemeinschaftlich verrichten, 5. an den Tagen, an welchen die Mitglieder den Vereinsversammlungen beiwohnen.

II. Einen Ablaß von 300 Tagen gewinnen die Mitglieder, so oft sie mit reumütigem Herzen vor dem Bilde der h. Familie das Gebet sprechen: „O liebreichster Jesus“ usw. Vereinsmitglieder, welche entweder wegen Krankheit oder aus einem anderem Grunde nicht nicht imstande sind, das Gebet zu verrichten, können denselben Ablaß gewinnen, wenn sie das Gebet des Herrn und den englischen Gruß nebst Ehre sei dem Vater usw. fünfmal andächtig beten.

III. Einen Ablaß von 200 Tagen gewinnen die Mitglieder des Vereins einmal im Tage, wenn sie die Schlußgebete verrichten: „Jesus, Maria, Joseph! erleuchtet uns, helfet uns, rettet uns, Amen.“

IV. Einen Ablaß von 100 Tagen gewinnen die Mitglieder. welche sich bemühen, daß christliche Familien sich in diesen frommen und allgemeinen Verein einschreiben lassen.

V. Einen Ablaß von 60 Tagen gewinnen die Mitglieder, 1. so oft sie in einer Pfarrkirche, in welcher der Verein errichtet ist, dem h. Meßopfer oder andern gottesdienstlichen Handlungen andächtig beiwohnen, 2. wenn sie fünfmal das Gebet des Herrn und den englischen Gruß für die verstorbenen Mitglieder beten, 3. Familien-Streitigkeiten schlichten oder zu deren Schlichtung beitragen, 4. Familien, die vom rechten Wege abgewichen sind, wieder auf den Weg des Heiles zurückzuführen suchen, 5. Knaben oder Mädchen in den christlichen Wahrheiten unterweisen, 6. ein anderes frommes Werk verrichten, welches zum Nutzen des Vereins dient.

Alle vorgenannten Ablässe, sowohl vollkommene als unvollkommene, können von den Mitgliedern des Vereins den Verstorbenen fürbittweise zugewendet werden.

III. Gebete.

1. Gebet für diejenigen christlichen Familie, welche sich der h. Familie weihen,

2. tägliches Gebet vor dem Bilde der h. Familie.*)

Es ist uns ungemein leicht gemacht, Mitglied des allgemeinen Vereins der christlichen Familien zu werden. Nur zweierlei ist dazu notwendig. Wir müssen uns erstens in das **Pfarrverzeichnis** einschreiben lassen und zweitens verpflichten, das Vereinsgebet täglich zu beten oder bei gemeinschaftlicher Familien-Versammlung dasselbe durch ein Mitglied vorbeten zu lassen.

Die ersten Tage für die allgemeine Einführung des Vereins der hl. Familie in allen Pfarren unserer Erzdiöcese waren die Sonntage vom 8. und 15. Januar. Zukünftige Tage der Aufnahme werden in jeder Gemeinde bekannt gemacht werden.

Im Jahre einmal wird ein Verzeichnis der neu aufgenommenen Familien dem Diöcesan-Direktor zur Weiterbeförderung nach Rom mitgeteilt.

So möge denn der Zweck, den der hl. Vater beabsichtigte, als er den Verein der hl. Familie empfahl, voll und ganz erreicht werden. Der große und erhabene Zweck ist, wir heben es noch einmal hervor: die christlichen Familien durch ein inniges Band der Liebe mit der hl. Familie zu verbinden, auf daß Jesus, Maria und Joseph diese ihnen übergebenen Familien als ihr Eigentum schützen und pflegen. Mit ihrer Hülfe sollen dann die Vereinsangehörigen dafür sorgen, daß auf der Grundlage des Glaubens auch die Herzen der Familienglieder in Liebe vereinigt seien, und diese so in Gottes- und Nächstenliebe ihr Leben nach dem vorgehaltenen Muster einrichten.

Wenn in dieser Weise recht viele Familien den Wünschen des hl. Vaters entsprechen, dann liefern sie einen unschätzbaren Beitrag zur Lösung der socialen Frage und eine starke Schutzwehr zur Stütze der bedrohten Throne und Altäre.

Sonach ist die Mitgliedschaft des Vereins der hl. Familie das schönste Jubiläumsgeschenk, das wir dem hl. Vater bieten können.

*) Nach den Statuten soll in jedem zum Verein gehörenden Hause das Bild der hl. Famile sich vorfinden. Bei der großen Zahl vorhandener Bilder möchten wir als ganz besonders geeignet das Bild der hl. Familie von Karl Müller, gestochen von Kohlschein, empfehlen, welches der hiesige Verein zur Verbreitung religiöser Bilder eingeführt hat. Das außerordentlich hübsche Bild entzückt den Beschauer und stimmt ihn zur Andacht, jedem Hause wird es zur Zierde gereichen. Um unseren geehrten Lesern die Anschaffung eines solchen Bildes zu erleichtern, haben wir Vorsorge getroffen, daß dasselbe, geschmackvoll eingerahmt, zum niedrigen Preise von M. 4.50 von unserer Expedition, Bastionsstraße 14, zu erhalten ist. Daselbst liegt ein Bild zur Ansicht für jedermann bereit.

*) 300 Tage Ablaß jedes Mal, so oft man diese drei Schußgebete verrichtet, 100 Tage jedes Mal, wenn man eines davon betet. (Pius VII. 23. April 1807.)

Aus Kunst und Leben.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 19. Januar. Erstes Gastspiel des Charakterspielers Paul Zademak von dem Stadttheater in Frankfurt. „Wallensteins Tod.“

Für gewöhnlich ist rauschender Beifall des Publikums die Signatur des Erfolges bei Gastspielen auf unserer Bühne. Wollte man hiernach den Erfolg des Zademakschen Gastspiels beurteilen, so wäre derselbe allerdings nur halb gewesen. Es ist manchem zu neu, Schillersche Verse so ruhig und nüchtern sprechen zu hören, wie etwa die Prosa Blumenthalscher Erzeugnisse; höchstens, das man an einer Cäsur im Satze merkt, daß ein Vers zu Ende ist. Schillers Dramen verlangen den Ton des Kothurns, nicht den flauen Gesprächston des Soccus. Interessant blieb diese Art, Schiller zu behandeln, immerhin; aber es entwich das belebende Element, die Begeisterung, aus den klangvollen Versen. Für die Darstellung selbst resultierte daraus ein Zwiespalt, der den Genuß an dem meisterhaften Spiel des Gastes schmälerte. Höhepunkte der Darstellung waren die Scene, in der die Gräfin Terzky Wallenstein zu dem Aufruhr gegen den Kaiser beredet und die letzte Scene des vierten Aktes. Indessen betonen wir nochmals, daß es unzulässig ist, Schillers Dramen von dieser beliebten realistischen Seite zu behandeln, wenn andererseits die Kraft fehlt, in diese neue Form neuen Geist zu gießen. Herr Zademak besitzt diese Kraft nicht in ausreichendem Maße. Er wandelt anscheinend auf den Bahnen Mitterwurzers; nur wenige Schauspieler werden indessen in der Lage sein, mit Erfolg sich darin zu versuchen.

Die Besetzung der übrigen Rollen war im allgemeinen ganz glücklich. Frl. **Rossi** ließ die energischen Züge des Charakters der Gräfin Terzky scharf hervortreten. Die kleine Rolle der Gräfin Friedland bot Frl. **Peroni** keine Gelegenheit, Hervorragendes zu leisten; Frl. **Felsegg** überbot sich selber in weinerlicher Sprache und feinem Spiel. Wir wünschen, daß Frl. Felsegg ihrem Tonfall und ihrer Sprache etwas mehr Abwechslung giebt. Die Thekla ist nicht aus Mondschein und Blumenduft gewoben, kein rein ätherischer Charakter und darum sind verschwommene Züge bei der Darstellung nicht am Platze. Sonst war die Leistung ganz trefflich; das Spiel recht natürlich. Frl. **Hermann**, die auf dem Theaterzettel nie mit ihrem richtigen Namen genannt wird, spielte die Neubrunn mit gutem Geschick. Von der Rolle war indessen fast nichts übrig geblieben.

Herrn **Lipowitz** (Max) fiel der Haupterfolg des Abends zu. Es wollte uns bedünken, daß der Künstler die Rolle noch poetischer gestaltete und auf manche Kleinigkeiten ein größeres Gewicht legte, als in der vorigen Saison. Der Abschied von Oktavio, ferner das Scheiden von Thekla mit seinem bitteren Trennungsschmerz, waren Höhepunkte seiner Leistung. Mit den meisten anderen Künstlern wird voraussichtlich Herr Lipowitz mit Ende dieser Saison ausscheiden. Beruhigend für die Freunde des Instituts ist ein solcher Massenaufbruch nicht. Herrn Lipowitz wird ein guter Teil der Sympathieen begleiten, die man den Scheidenden widmet. Herr **Calm** gefiel uns als Buttler ausgezeichnet. Der ehrliche Soldat, den sein Ehrgeiz zu seiner That treibt, der starre Fanatiker eines überspannten Ehrbegriffs lag bei ihm wirklich in guten Händen. Herr **Jaffé** gab sich ehrliche Mühe mit seinem Oktavio, aber Herr von Prunelles und Oktavio liegen doch etwas gar zu weit auseinander. Die Herren de **Paula** (Gordon) und **Boll** (Seni) befriedigten, doch war der Gordon sehr farblos und entbehrte jeder markanten Züge. Der Besuch war nicht allzu zahlreich.

Düsseldorf, 20. Jan. Drei vergilbte, ehrwürdige Bühnenladenhüter kamen in dem gestrigen letzten Gastspiel des Herrn Zademak zu Ehren. Diesen vertrockneten Stücken kann nur ein Meister in der Schauspielkunst soviel Leben einflößen, daß sie uns in unserer etwas kritisch angelegten Zeit noch glaubhaft erscheinen. Herr Zademak hat dies mit Erfolg vermocht. In dem bekannten larmoyanten Genrebild „Im Vorzimmer seiner Excellenz“ riß er durch seine fein beobachtete, bis in die kleinsten Züge hinein ausgezeichnet ausgearbeitete Wiedergabe des armen Lohnschreibers hin. Die Partie Piquet gab ihm Gelegenheit zu wirklich trefflicher Charakterisierung des eigensinnigen Chevaliers; dem Elias Krumm in Kotzebues: „Der gerade Weg der beste“ gab er einen Strich ins Burleske, der ihm indessen sehr gut zu Gesichte stand. Die Befriedigung über diese Leistungen wird wohl allgemein gewesen sein. An die übrigen Mitwirkenden wurden in allen Stücken sehr wenig Anforderungen gestellt. Im letzten Stück gab Herr **Jaffe** den alten, polternden, gutherzigen Major ganz vortefflich. Frl. v. **Kranitz** eben so die hübsche Pfarrerswittwe und in ihrem derbkomischen Genre Frl. **Denkhausen** die Haushälterin mit den mehreren Schränken Silberzeug usw. Ebenso hochkomisch war der Schulmeister des Herrn de **Paula**, der indessen einem Dorfbarbier entschieden ähnlicher sah. Das Haus war mittelmäßig besucht, doch entschieden beifallslustig.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. Januar.

M. Die Aufführung des **Weihnachts-Oratoriums** von H. F. Müller, welche am vergangenen Sonntag in Dereudorf stattfand und am kommenden Sonntag wiederholt werden soll, muß als wohlgelungen bezeichnet werden. Der Pfarrkirchenchor löste unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Schölgen seine Aufgabe meisterlich; es waren das ganz respektabele Leistungen. Zu bewundern war die Frische und Reinheit, welche die trefflich geschulten Knabenstimmen bis zum letzten Akkorde bewahrten. Den kunstgerechten und klangvollen Vorträgen der Solisten lauschte das Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Andacht und die Wärme, mit welcher dieselben den heil. Text gesanglich wiedergaben, war von ergreifender Wirkung. Die lebenden Bilder waren von Herrn Maler P. gestellt. Wir unterlassen es, um der Bescheidenheit des ausführenden Künstlers nicht zu nahe zu treten, die herrlichen Darstellungen in ihren großen und besonderen Vorzügen zu schildern. Es war darüber nur eine Stimme des Lobes und der Bewunderung. Der Eindruck derselben wird bei der Wiederholung am kommenden Sonntag durch die Erhöhung des Podiums noch gesteigert werden.

S. Eine stattliche Anzahl Männer hatte sich am Mittwoch Abend im Saale der **Constantia** zu dem angekündigten Vortrag des Herrn Capl. **Reiners** eingefunden, welche mit einer, bis zum Schlusse stetig wachsenden Aufmerksamkeit, den Ausführungen des Redners lauschten, was zur Genüge dokumentieren dürfte, daß nicht allein heitere, sondern auch ernste Vorträge in dieser Gesellschaft ihre Würdigung finden.

Es war das Lebensbild eines Mannes unserer Zeit, aus welchem — auf dem Wege nach Damaskus — gleichsam als zweiter Saulus ein Paulus wurde. Tief ergreifend und zugleich lehrreich war dieses Bild, welches Redner, entnommen aus den eigenen Bekenntnissen des ehemaligen Freidenkers „Leo Taxil, im Geiste vor unsern Augen entrollte. Wir sahen, wie dieser Mann, der Sohn tiefreligiöser Eltern deren Stammbaum zurückweist auf einen h. Franz Regis und den im Jahre 1848, inmitten der Barikaden, den Martertod erlittenen Erzbischof Affre in Paris, obschon als Kind streng katholisch erzogen und in seinem 12. Jahre den Tag seiner ersten h. Kommunion mit einer inbrünstigen Frömmigkeit, zur Erbauung aller Anwesenden feiernd, schon nach drei Jahren durch schlechten Umgang ein erbitterter Feind seiner Kirche geworden und zum vollständigen Revolutionshelden herangereift war. Er wurde Gründer einer sogenannten „Antiklerikalen Liga“, die sich in kurzer Zeit über ganz Frankreich verbreitete und 138 Vereine mit 17000 Mitglieder zählte; die Priester und Bischöfe zu verdächtigen genügte ihm nicht; er wagte es sogar, die Person des hochscl. Papstes Pius IX in seinen Schriften in den Kot zu ziehen. Endlich, nach siebenzehnjährigem rastlosem Streben auf dem Wege des Bösen, in seinem 32. Lebensjahre, traf ihn der Strahl der Gnade, er kehrte in den Schoß der kath. Kirche zurück. Möge er fürderhin ein so hochherziger und mutiger Kämpfer für die Kirche sein, wie er ehedem ein grimmiger Feind derselben gewesen ist!

Stürmischer Beifall und ein kräftiges Hoch lohnte den Redner für seinen hochinteressanten Vortrag.

* Ueber die **Aderstiftung** wird einem uns befreundeten Blatte von hier geschrieben: „Das Kuratorium der hiesigen Adersschen Wohnungs-Stiftung hat unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung an der nördlichen Außenseite der Stadt größere Grundstücksflächen angekauft, um auf denselben Arbeiterwohnungen zu errichten. Bevor mit dem Bau derselben begonnen wird, beabsichtigt die städtische Verwaltung sachmännische Vorschläge und zwar in erster Linie von hiesigen tüchtigen Architekten einzuholen. Da der Stadt Düsseldorf durch die Adersche Stiftung 1 Million Mark zur Verfügung gestellt worden ist, eine Summe, um

welche sie manche andere Stadt beneiden könnte, ist zu erwarten, daß hier etwas Mustergültiges geschaffen werden wird." Der Verfasser der obigen Zeilen scheint von dem Kampf, der von dem größten Teile der hiesigen Presse gegen das „mustergültige Schaffen" des Kuratoriums geführt worden ist, nichts zu wissen. Von der besagten Million sind bereits über 200 000 Mark vermöbelt, bis jetzt ist aber noch gar nichts, am wenigsten etwas Mustergültiges erreicht worden.

* Der zweite Schauspiel-Gast im neuen Jahre ist ein Künstler, der den glänzenden Ruf, der ihm voraneilt, überall, auch in den Nachbarstädten Köln, Aachen, Elberfeld, Crefeld, in überzeugender Weise befestigt hat. Karl William Büller, das langjährige Mitglied des Theaters in Leipzig, ist ein Komiker ersten Ranges, wie bei Gelegenheit eines Gastspiels die „Revaler Zeitung" schrieb, dem eine solche Fülle künstlerischer Mittel zur Verfügung steht, daß er nicht zur Karrikatur zu greifen braucht, um seine Erfolge zu erringen. Sein feines Spiel verschmäht es, aus den Grenzen des Naturwahren auch nur in irgend einer Richtung herauszutreten. Das Hauptgewicht seines fein-sinnigen Spiels scheint Büller in sein unübertreffliches Mienenspiel zu verlegen. Herr Büller, der sein Gastspiel am 21. Januar mit „Einer von unsere Leut" beginnt, tritt nur dreimal auf und zwar noch als Registrator im „Registrator auf Reisen" und „Inspektor Bräsig" als Bräsig; letztere Rolle pflegt Herr William Büller auf allen Gastspielen darzustellen und zwar mit vollem Recht, er ist mit Junkermann als der bedeutendste Reuter-Darsteller anerkannt.

⁂ **Wie es gemacht wird!** Eine hiesige Weingroßhandlung, welche als Specialität einen deutschen Rotwein führt und denselben zur vollständigen Sicherung des konsumierenden Publikums, unter die laufende Kontrolle des Vorstehers unserer städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt, Herrn Dr. Loock gestellt hatte, erhielt in den letzten Monaten eine Anzahl Beschwerden seitens ihrer Kundschaft, daß der fragliche Wein bei weitem nicht mehr die frühere Qualität und Güte besäße. Bei eingehender Untersuchung stellte es sich denn heraus, daß in einer der Verkaufsstellen (Kolonialwarenhandlung) des betreffenden Weines allerdings ein deutscher Rotwein, die Flasche mit voller Firma der Weingroßhandlung und dem speciellen Etikett ꝛc. verabfolgt wird, leider aber mit anderem minderwertigem Inhalt. Eine hiesige Konkurrenz-Firma der Weingroßhandlung, hatte im Einverständnis mit dem betr. Kolonialwarenhändler die leeren Weinflaschen, an denen noch das Etikett der letzteren erhalten war, mit dem eigenen „edlen" Traubensaft gefüllt und segelte nun siegesbewußt mit ihren minderwertigen Produkten unter der Flagge der Weingroßhandlung. Bei der Revision, welche durch die Polizeibehörde, unter Zuziehung des Dr. Loock stattgefunden, sollen noch einige besondere Thatsachen festgestellt sein, welche diese betrügerische Manipulationen einer „nobelen" Konkurrenz in dem richtigen Licht erscheinen lassen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß sich die Königl. Staatsanwaltschaft mit diesem Vogel Strauß von Weinhändler, der sich mit fremden Federn in einer mit dem Strafgesetzbuch und anständiger Konkurrenz bedenklich kollidierenden Weise schmückt, etwas eingehender befassen wird.

* **Vom Rosenmontagszuge.** Der Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums, dem Allgemeinen Verein der Carnevalsfreunde tausend Mark für den Rosenmontagszug zuzuwenden, hat in den beteiligten und interessierten Kreisen allgemeine Befriedigung und Freude hervorgerufen. Ist doch, abgesehen von der pekuniären Seite, durch diese Bewilligung der Bürgerschaft und insbesondere dem Verein gegenüber documentiert, daß man bei der städtischen Behörde und der Vertretung der Bürgerschaft von dem Werte und Nutzen, den die Veranstaltung des Zuges für unsere Stadt hat, überzeugt ist. Von den in Umlauf gesetzten Listen zum Einzeichnen von freiwilligen Beiträgen, ist bis jetzt nur ein kleiner Teil zurückgekommen, da man in der Bürgerschaft wohl erst abwarten wollte, wie sich die Behörden dem Project gegenüber stellten. Jedenfalls werden jetzt auch die Zeichenscheine aus der Bürgerschaft zahlreicher eingehen. Um zu ermöglichen, daß Jeder ein Scherflein zum schönen Werk beitragen kann, liegen in allen größeren Restaurants Listen auf. Die Commissionen sind bereits in voller Thätigkeit und die nicht leichten Vorarbeiten in vollem Gange. Es ist zu erwarten, daß der diesjährige Zug ein überaus großartiger wird, da selbst im kleinsten Vereine mit Unterstützung von Vertretern der Künstlerschaft gearbeitet wird, um mit hervorragenden Arrangements an die Oeffentlichkeit zu treten. Kurz gesagt, werden wir am Rosenmontage einen glänzenden Zug haben, das ist sicher. Wir wollen auch schon mitteilen, das aus Vertretern der Künstler und sonstigen bewanderten Personen sich am gestrigen Tage ein Comite gebildet hat, welches in der Tonhalle zum besten des Zuges zwei humoristische Festspiele mit großen scenischen Arrangements zur Aufführung bringen will. Näheres werden wir in einigen Tagen mitteilen.

* **Das Gefrieren der Fenster** ist bei der jetzigen Temperatur eine stete Quelle des Aergers für jeden Geschäftsmann, da alle Bemühungen, die Eisbildung bei solchen Fenstern, die sich nicht durch kühle Luftströmungen von selbst freihalten, zu verhindern, meist vergeblich sind. Wir wollen daher die Aufmerksamkeit auf ein Mittel lenken, das sich sehr gut bewähren soll und das seiner Einfachheit wegen sich leicht anwenden läßt Man löse sich selbst auf oder lasse sich beim Drogenhändler oder Apotheker 55 Gramm Glycerin in einem Liter verdünnten (63prozentigen nicht denaturirten) Spiritus auflösen, dem zur Besserung des Geruches irgend ein geeigneter Stoff (z. B. Bernsteinöl) zugesetzt werden kann. Sobald die Mischung wasserklar geworden ist, reibt man die innere Fläche des Fensters mit einem Fensterleder oder Leinwandlappen, die mit der Flüssigkeit angefeuchtet sind, ab. Dies verhindert nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Schwitzen und Beschlagen der Fenster.

]:[Von einem Rollwagen wurde gestern abend in der Nordstraße ein Ballen enthaltend Futternessel gestohlen. Der Ballen ist gezeichnet P. H. Nr. 1580 Düsseldorf.

]:[Eine Frau war im vorigen Jahre nach Holland geflüchtet, um einer Bestrafung wegen Kuppelei zu entgehen. Vorgestern kehrte sie zurück und gestern wurde sie verhaftet.

]:[Seit einigen Tagen ist in unsern Straßen ein neues Verkehrsmittel in Betrieb, nämlich Droschkenschlitten, leichter für die Pferde und angenehmere Fahrt für die Benutzer der Schlitten.

]:[Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde in Oberbilk ein Mann bedeutend mißhandelt und ins Kreuzkloster gebracht. Sein Zustand hat sich in den letzten Tagen so verschlimmert, daß sein baldiger Tod zu erwarten ist. Der Thäter wurde gestern verhaftet.

]:[Seit gestern mittag wird die Eisdecke des Rheines an der Neustadt von vielen Personen überschritten trotz der Warnungstafeln und den Polizeiposten. Heute Morgen wurde das Eis auf seine Tragfähigkeit geprüft und dann eine Menge Arbeiter angestellt, Uebergänge herzustellen.

]:[**Sitzung der Strafkammer vom 19. Januar.** Peter Sch. aus Neuß war der Bestechung angeklagt, die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil wurde auf den nächsten Donnerstag vertagt. — Fabrikarbeiter Theodor M. zu Kleineller wurde wegen Verübung groben Unfugs zu einer Woche Haft und wegen Widerstandsleistung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Am Abende des 22. August bei Gelegenheit der Gladbacher Kirmes haben in einer Wirtschaft daselbst Hermann L., Karl L. und Adam K. gemeinschaftlich den Fuhrknecht Johann Pelzer mißhandelt, so daß derselbe 3 Wochen arbeitsunfähig war. Die Strafkammer verurteilte den Hermann L. zu 3 Monaten, den Karl L. zu einem Monat, den Adam K. zu 4 Monaten Gefängnis.

]:[Wer zur Jagd ausgerüstet in fremdem Jagdrevier sich betreffen läßt, wird bestraft. Was zur Jagdausrüstung gehört, sagt das Strafgesetzbuch nicht. Drei Männer, welche mit Netzen und Frettchen auf den Kaninchenfang gingen, waren angeklagt worden, zur Jagd ausgerüstet, in fremdem Revier gewesen zu sein Das Schöffengericht zu Neuß sprach die drei frei, denn Netze und Frettchen dienten nicht dazu, jagdbare Tiere zu jagen. Auf die Berufung des Amtsanwalts sprach auch die Berufungskammer in Düsseldorf die Angeklagten frei, wogegen Revision eingelegt wurde. Das Oberlandesgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache in die zweite Instanz zurück zur Prüfung der Frage, ob die Netze geeignet seien, jagdbare Tiere zu fangen. Zu der vierten gestrigen Verhandlung waren viele Sachverständigen geladen, von denen einige sagten, in den vorliegenden Netzen finge sich kein Hase, andere aber, Jäger und Förster, erklärten, die Netze seien wohl geeignet zum Hasenfang. Diesem Gutachten schloß sich der Gerichtshof an und verurteilte die drei Angeklagten zu je 3 Mark Geldstrafe und in die nicht geringen Kosten.

⌶ **Gerresheim**, 19. Jan. Am vorigen Sonntag den 15. Januar veranstaltete der hiesige gemischte Chor Victoria ein Konzert zum Besten der Armen. In hochherziger Weise hatte der Düsseldorfer Damengesangverein seine Mitwirkung zugesagt. Seine Leistungen waren ausgezeichnet; besonders sprach das Doppelterzett „Schloß am Meere" an. Die Solistinnen des Abends, Frl. Hölzke, Frl. Duval und Frl. Wiegels, Schülerinnen von Frl. Selma Lenz, sangen recht schön, namentlich überraschte erstere durch ihren allerliebsten Sopran. Interessant war die Aufführung des ganz in modernem Stil gehaltenen Melodramas „Der Lerchenkrieg" von A. Wilford, das der Komponist selbst auf dem Flügel begleitete, wobei wir Gelegenheit hatten, die außerordentliche Virtuosität des Künstlers zu bewundern. Die Victoria, die sich unter der trefflichen Leitung des Herrn Blömertz auf der alten Höhe zeigte, sang recht wacker „Die Pfingstcantate" von Niels W. Gade und den Schlußchor der Rombergschen Glocke. Herzlichen Dank den Mitwirkenden für den edlen Zweck!

* **Xanten**, 17. Jan. Der hiesige „Bote für Stadt und Land schreibt": „Heute fanden auf dem Amtsgericht wiederum Zeugenvernehmungen in Sachen des hiesigen Knabenmordes statt. U. a. wurden Kaufmann Illinger, Kaufmann Roghmans aus Sonsbeck, Ackerer Thönnessen von Vynen usw. vernommen. Es sind das augenscheinlich Namen, auf welche die Broschüre „Prozeß Oberwinder" aufmerksam gemacht hatte. Durch diese Vernehmung ist der Name Buschoff wieder in den Vordergrund gedrängt."

* **Oberhausen**, 18. Jan. In letzterer Zeit sind an der hiesigen Station mehrere Viehsendungen eingetroffen, bei denen mehrere Tiere infolge des starken Frostwetters erfroren waren. So kam vor einigen Tagen noch ein Wagen mit Schweinen an für den Metzgermeister B., worin ein Schwein erfroren war, und gestern abend ein offener Wagen mit Kühen für den Metzgermeister F., in welchem eine Kuhe bereits verendet war. Angebracht wäre es doch, um das Vieh auf dem Transport vor der Kälte etwas zu schützen, dasselbe in einem bedeckten Wagen zu verladen.

* **Münster**, 17. Jan. Die Tagesordnung der am Montag, 6. Februar, hierselbst im Rathaussaale stattfindenden 13. Generalversammlung von Arbeiterwohl, Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde, ist wie folgt festgesetzt: 1. Begrüßung der Teilnehmer durch den ersten Vorsitzenden F. Brandts jun. 2. Bericht des Generalsekretärs F. Hitze. 3. Bericht des Kassierers M. Commes. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes. 5. Stellung und Aufgaben der Arbeitgeber gegenüber der Socialdemokratie. Vortrag von Generalsekretär Hitze. 6. Besprechung: Auslöhnung der Minderjährigen. Ortsstatutarische Regelung derselben. (§ 119a der Gewerbe-Ordnung.) Referent: Fabrikbesitzer M. Wiese (Werden a. d. R.). Correferent: Bürgermeister Dr. Wuermeling (Münster).

* **Von der Obermosel**, 17. Jan. Ein Hausierer namens Joseph Hior aus Marange-Silvange ist in der vergangenen Nacht auf der offenen Mosel erfroren. Der Unglückliche wollte auf einem Kahn vom rechten Ufer nach seinem Heimatsorte übersetzen und wurde allem Anscheine nach von dem herrschenden Sturme in das starke Treibeis getrieben, wo er dann während der Nacht mit seinem Kahne fest eingefroren ist. Man fand ihn am Morgen leblos im Kahn.

Vermischtes.

* Zur Choleragefahr. Die Aussichten, daß wir im nächsten Sommer von der Cholera verschont bleiben, sind sehr gering, daß selbst der scharfe Frost die Seuche in Hamburg noch nicht völlig zum Erlöschen hat bringen können, und da auch aus anderen Landesteilen Nachrichten kommen, die sehr verdächtig klingen. So ist in der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle eine Epidemie ausgebrochen, der bereits 15 Menschen erlegen sind. Wenn man die Krankheit für cholera nostras erklärt und den schnellen Verlauf derselben auf hastiges Einnehmen der Nahrung zurückführt, so erscheint das doch sehr fraglich. Wenn auch der Kommabacillus bisher noch nicht gefunden ist, so drängt sich doch die Annahme auf, daß alle Erkrankungen auf eine gemeinsame Quelle, auf Ansteckung zurückzuführen sind. Die Untersuchungen werden noch eifrig fortgesetzt.

* **Berlin**, 18. Jan. In der eben erschienenen Nummer des in Berlin herausgegebenen „English and American Register" findet sich folgende Anzeige: „Für den Thronerben eines deutschen Staates, 30 Jahre alt und preußischer Kavallerie-Offizier, wird mit Zustimmung des regierenden Fürsten Annäherung an eine englische oder amerikanische Familie erster Klasse gesucht. Anträge werden mit größter Diskretion behandelt werden. Vermittler erhalten unter Umständen Entschädigung. Briefe unter der Chiffre „Heirat" werden unter der Adresse dieses Blattes erbeten."

* **Erfurt**, 19. Jan. Auf dem Bahnhof Neudietendorf Station der Thüringischen Bahn, kollidierten zwei Güterzüge Fünf Beamte wurden schwer verwundet. Neun beladene Wagen wurden zermalmt.

* **Breslau**, 20. Jan. (T.) Unter gewaltigem Andrang begann der Prozeß gegen den Doktor Schwand und Gen. wegen Vernichtung keimenden Lebens. Sämtliche 28 weibliche Angeklagte gehören den besseren Ständen an. Ueber hundert Zeugen sind geladen. Die Oeffentlichkeit ist ausgeschlossen.

* **Karlsruhe**, 19. Jan. Hof-Kapellmeister Vincenz Lachner ist vom Schlagfluß getroffen; sein Zustand ist bedenklich.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Patentanwalt in Düsseldorf Wielandstraße 26, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen: Jul. Ausbüttel in Düsseldorf „Vorrichtung zum Halten eines Flaschenverschlusses für zu sterilisierende Flüssigkeiten". — Th. Sturm in Stockum bei Kaiserswerth „Abschneidevorrichtung an Ziegelpressen". — J. H. Ermbter in Neuß „Vorrichtung zum Aufpressen von Maßteilung auf Papier, Gewebe oder dergl." — Hermann Waldemar Otto in Düsseldorf „Eine für Schaustellungen bestimmte Vorrichtung zum Emporsteigen an Wänden".

Erteilungen: Firma Haniel u. Lueg Düsseldorf-Grafenberg „Vorrichtung zum Einstellen von an konischen Seiltrommeln hängenden Förderkörben mittelst bewegter Schachtbühnen".

Gebrauchsmusterschutz-Erteilungen: H. Cibulski in Düsseldorf „Hülse für Besen und Schrubber zur Aufnahme des Stiels". — Heinrich Schwarz in Düsseldorf „Gasofen mit horizontalen Cirkulationsplatten für die Gase". — Gustav Leicht in Düsseldorf „Aus zwei oder mehreren Teilen bestehende Röhren aus künstlicher Masse zur Umhüllung von Röhren".

Wetternachrichten.

* **Remagen**, 19. Jan. Heute vormittag sind die ersten Leute über den Rhein am Unkelstein bei Unkel gegangen. An dieser Stelle war dies seit 37 Jahren nicht mehr der Fall.

* **Unkel**, 19. Jan. Der Rhein hat sich bereits bis oberhalb Linz festgesetzt. Die Eisfläche ist eine ziemlich ebene, ohne daß sich die einzelnen Schollen übereinander getürmt hätten. Von allen Seiten sind Neugierige herbeigeströmt und die große Fläche gleicht einem Festplatz. Bei einigermaßen ungünstigem Abgehen des Eises droht große Gefahr, welche jetzt durch Sprengungen, wie solche 1890 stattfanden, kaum mehr abzuwenden ist. In den Weinbergen soll der Frost bedeutenden Schaden angerichtet haben.

* **Mainz**, 19. Jan. Das Rheineis ist jetzt so tragkräftig geworden, daß es heute von Tausenden zwischen beiden Ufern überschritten wurde. Die Anlegung von Wegen und einer Schlittenbahn hat begonnen. — Der Versuch des Reeders Disch, mit einem Eisbrecher für den Verkehr seiner Ueberfahrtsschiffe eine Fahrrinne durch das Eis herzustellen, mußte aufgegeben werden.

* **Nierstein**, 19. Jan. Das Rheineis steht nunmehr hier am Fahrt fest, gestern war noch eine große Lücke von da bis halbwegs Weisenau offen. Jetzt ist auch diese Strecke bis zur hiesigen Dampfschiffstation ganz zugefroren. Dieses seltene Ereignis, das nur bei sehr niedrigem Wasserstand und schwächster Strömung möglichst ist, hat bereits zahlreiche Neugierige aus den landeinwärts gelegenen Orten Schwabsberg, Oppenheim, Dexheim herbeigeführt

Arolsen, 19. Jan. Bäche und Flüsse sind mit meterdicken Eisdecken bedeckt, welche von den schwersten Lastfuhrwerken befahren werden. In der jüngsten Nacht herrschten 20° R. Im Upland fand man zwei Handwerksburschen völlig erstarrt am Wege liegen, ebenso in der Nähe von Corbach einen Förster.

Karlsruhe, 19. Jan. In Neustadt im Schwarzwalde zeigte vorgestern Nacht das Differentialthermometer 28, gestern 26 Grad Reaumur, in Furtwangen, 24, gestern 22, in Sulz am Neckar 20 bis 23, in Sinsheim 25, vorgestern 21, gestern in Eberbach 22 und 16. Dort sind sehr viele Betriebe, Mühlen, Hammerschmiede und Holzsägereien eingefroren und müssen teilweise feiern.

Wilhelmshaven, 19. Jan. Die Verbindung zwischen dem Festland und den ostfriesischen Inseln ist gänzlich unterbrochen. Norderney hat seit dem 14. d. M., just seit Neujahr keine Post erhalten.

Kopenhagen, 19. Jan. Im Kattegat, im Sunde und im großen Belt sind zahlreich Schiffe eingefroren. Im großen Belt sind zahlreiche Schiffe eingefroren. Im großen Belt ist der Dampfer „Kjöbenhavn" von dem Eise auf den Strand gesetzt worden; der bei Dragor eingefrorene englische Dampfer „Colombo" signalisierte um Hilfe. Vielen Schiffen ist es noch geglückt, den Hafen von Helsingör zu erreichen. Die Signalstation bei Skagen meldet, daß nordwärts viel Treibeis zu sehen ist; mehrere Dampfer kreuzen im offenen Wasser, da die Einfahrt zum Kattegat nicht zu forcieren ist.

Christiania, 19. Jan. Die Seeleute haben unter der gegenwärtigen schrecklichen Kälte ganz besonders zu leiden. Aus norwegischen Häfen laufen hier täglich Berichte ein, nach welchen Schiffe ankommen, die einer einzigen Eis- und Schneemasse gleichen. Masten, Raaen — alles ist mit fußdickem Eis bedeckt, welches unter großer Anstrengung beseitigt werden muß. Die Mannschaften haben unterwegs die schrecklichsten Leiden ausgestanden, und viele haben wahrscheinlich ihre Gesundheit für immer eingebüßt. Auf fast allen Schiffen war das Trinkwasser gefroren, so daß man Eis und Schnee schmelzen mußte, um Wasser zu erhalten.

Wien, 19. Jan. Der Wien-Pester Kurierzug, welcher gestern Abend 7 Uhr hier fällig war, steckt seit gestern bei Preßburg im Schnee, ohne Aussicht auf Freimachung. — Der Attersee im Salzkammergut ist heute zugefroren, in diesem Jahrhundert erst zum vierten Male.

* **Venedig**, 19. Jan. In ganz Oberitalien herrschen noch immer Kälte und Schneestürme. Die Temperatur schwankt zwischen 5 und 20 Grad Celsius. In Modena und Bologna liegt der Schnee zwei Meter hoch. In Bologna wurde das Dach des Cirkus vom Schnee eingedrückt. In Ardar verunglückten 40 Personen im Schnee.

* **Athen**, 19. Jan. In ganz Griechenland herrscht eine ungewöhnliche Kälte.

* **Belgrad**, 19. Jan. Durch massenhafte Schneefälle ist der Verkehr auf sämtlichen serbischen Bahnen unterbrochen. Sämtliche Poststraßen sind unfahrbar.

* **New-York**, 19. Jan. Furchtbare Kälte wird aus den ganzen Vereinigten Staaten gemeldet, ausgenommen dem Osten. Der Mississippi und seine Zuflüsse sind überall gefroren, die Nordhäfen vom Eise vollständig blockiert, zahlreiche Schiffe sind festgefroren und schwer bedroht. Die Versuche, durch Dynamit den Eingang freizumachen, sind gescheitert. Auf dem Delawarefluß bedroht schweres Treibeis die Ufer. Die Schiffe in der New-Yorker Bai sind vollständig mit Eis bedeckt. Von überall her treffen Meldungen über erfrorene Personen ein.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

[*] **Berlin**, Freitag, 20. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung fand eine Debatte über den Bericht des Ausschusses betreffend die socialdemokratischen Anträge zur Verhinderung des Notstandes statt. Alle socialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt. Es wurde beschlossen, die städtischen Arbeiten stärker in Angriff zu nehmen.

— Der Sergeant Köhler von der deutschen Schutztruppe von Ostafrika ist urlaubsweise hierher zurückgekehrt und meldet, daß das gegenwärtige Verhältnis mit den Wahehe befriedigend sei, obgleich ein offizieller Friede noch nicht zustande kam. — Wie die „Voss. Ztg." erfährt, handelt es sich bei der Informationsreise des stellvertretenden Gouverneurs von Scheele in Ostafrika um die Besichtigung des Stationsgürtels und ob eine Erweiterung desselben erforderlich sei.

†† **Antwerpen**, Freitag, 20. Januar. Die Arbeitslosen veranstalteten vor der Börse eine beträchtliche Kundgebung. Als sie die rote Fahne entrollen wollten, schritt die Polizei ein und es kam zu einem Kampfe; die Polizei zog blank. Einige Personen wurden verhaftet.

:: **Paris**, Freitag, 20. Jan. In der Kammer teilte der Vorsitzende Perier mit, daß Exminister Baihaut sein Abgeordnetenmandat niederlege. Auch der Boulangist Laisant hat seine Demission gegeben.

Im Panamaprozeß begannen die Verteidigungsreden. Als erster Verteidiger nahm Advokat Barboux das Wort, der ausführte, daß der gegenwärtige Prozeß einen rein politischen und Parteicharakter habe.

Der Untersuchungsrichter Franqueville übergab gestern Abend seine Panama-Akten dem General Staatsanwalt. Seine Untersuchung ist beendet. Neue Anklagen und Verfolgungen sind nicht beschlossen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, noch im Laufe der Woche werde Franqueville auch über die noch erhoffte Außerverfolgung-Erklärung einiger Angeklagten Befehle erlassen.

♂ **Prag**, Freitag, 20. Jan. Gegen die vom Stadtrat votierte Widmung von jährlich 1000 Gulden für das Hußdenkmal hielt der Kanonikus Dr. Kraft in heutiger Stadtverordnetensitzung eine energische Rede, in welcher er namens der katholischen Bevölkerungs Prags protestierte. Infolge heftiger Antworten seitens der Jungczechen kam es zu stürmischen Scenen, so daß die Debatte abgebrochen werden mußte.

△ **Bucharest**, Freitag, 20. Jan. Der König kehrt am Montag zurück. Der Thronfolger hält am 3. Februar seinen Einzug. Zum Empfange werden große, noch nie dagewesene Vorbereitungen getroffen. Die Municipalität votierte 50 000 Frcs.

§* **Rom**, Freitag, 20. Januar. Wie verlautet, sind die im letzten Konsistorium vom Papste in petto gehaltenen Kardinäle Pater Steinhuber und ein französischer Prälat.

§† **Kopenhagen**, Freitag, den 20. Januar. Der dänische Friedensverein erließ einen Aufruf und Adressen, worin betont wird, daß der überwiegende Teil der Dänen mit Deutschland in Frieden leben wolle und unter keiner Bedingung deutschfeindlichen Bewegungen zustimmen werde.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 19. Januar 1893.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt, ab Werk.

A. Kohlen und Koks.	M.
I. Gas- und Flammkohlen:	
Gaskohle f. Leuchtgasber	
Generatorkohle	—
Gasflammförderkohle	
II. Fettkohlen:	
Förderkohle	—
beste melierte Kohlen, (Lokomotivkohle)	—
Kokskohle	—
III. Magere Kohlen:	
Förderkohle	—
mel. Kohle,	—
Nußkohle Korn II. (Anthr)	—
IV. Koks:	
Gießerei-Koks	—
Hochofen-Koks	—
Nuß-Koks, gebr.	
V. Brikets	
B. Erze.	
Rohspath	7,30—7,80
Geröst. Spatheisenstein	10,50—11,50
Somorrostro f. o. b. Rotterdam	—
Nassauisch. Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen	8,40—8,80
Rasenerze franko	—
C. Roheisen.	
Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan	—
Weißstrahliges Qual.-Puddel-Roheisen Rhein.-Westf. Mark. I.	47,00—48,00
Siegener "	44,00
Stahleisen	48,00

Engl. Bessemer-Eisen ab Verschiffungshaf.	—
Spanisch Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam	—
Deutsch. Bessemer-Eisen	—
Thomaseisen fr. Verbrauchsstll.	47,00
Puddeleis. Luxemb. Qual ab Lxmb.	37,20
Engl. Roheisen Nr. III ab Ruhrort	57,00—58,00
Luxemb. Gießereieisen Nr. III	45,00
Deutsches Gießereieisen Nr. I	62,00
Deutsches Gießereieisen Nr. II	—
Deutsches Gießereieisen Nr. III	55,00
Deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I.)	62,00
Spanisches Gießereieisen Hämatit Marke „Mudela", loco Ruhrort	—
D. Stabeisen	
Gewöhnliches Stabeisen	117,50—126
E. Bleche	
Gewöhnliche Bleche	135,00—145,00
Kesselbleche	150,00—165,00
Feinbleche	125,00—140,00
F. Draht.	
Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,3 mm und dicker	—
Stahlwalzdraht 5,55 mm und dicker	—

Auf dem Kohlenmarkt herrscht in fast allen Sorten lebhafte Nachfrage. Der Eisenmarkt ist fortgesetzt still. Nächste Börse am 9. Februar 1893. **Die Börsen-Kommission.**

Neuß, 20. Jan. (Telegramm.) Weizen, kleiner 16,80, engl. Sorte 16,40, 2. Qual. 15,80. Roggen, 1. Qual. 14,50, 2. Qual. 13,50. Hafer 14,00. Raps, 1. Qual. 23,50, 2. Qual. 22,50. Aveel (Rübsen) 22,25. Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 52,—. Stroh 21,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 51,00, Rüböl faßweise 52,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 120,00. Kleien per 50 Ko. 5,00.

Köln, 19. Jan. Weizen still; ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 15,50—16,00 B., fremder 16,75—17,75 B., März (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 16,95 B., 16,75 G.

Roggen still; ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 14,50—15,00 B., fremder 14,75—16,50 B., März 14,85 B., 14,65 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50—15,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 15,70—16,00, Roggen 14,10—14,25, Gerste 00,00, Hafer 14,10—14,30. Zufuhr: 41 Sack Weizen, 56 Sack Roggen, — Sack Gerste, 52 Sack Hafer. Heu M. 9,60—12,00, Roggenstroh 4,40, Weizenstroh 4,00 die 100 Kil.

Düsseldorf, 20. Jan. Rheinst. 0,12 — 0,12. Wind SO. Therm. — 8. Barom. 28—6.

Mannh., 19. Jan. 4,56 — 0,00	Coblenz, 19. Jan. 0,78 — 0,02
Mainz, 19. Jan. 0,96 + 0,01	Köln, 19. Jan. 0,10 — 0,35
Bingen, 19. Jan. 2,70 — 0,05	Ruhrort, 19. Jan. 1,82 + 0,24

Rhein und Mosel treiben viel Eis.

Kath. Lehrlings-Verein.
Sonntag, den 22. Januar 1893, morgens 1/4 vor 7 Uhr:
Gemeinschaftliche
heilige Kommunion
in der Pfarrkirche z. hl. Maximilian; abends 6 1/4 Uhr:
Vereins-Versammlung.

Für die Herren Notare
halten wir
Feuer-Versicherungs-Anmeldescheine, resp. Brandvermerke auf Lager.
Aktien-Gesellschaft „Düsseldorfer Volksblatt"

Eine größere Partie
weiße Makulatur
billigst abzugeben.
Buchdruckerei der Akt.-Ges. Düsseldorfer Volksblatt.

Alle Annoncen
für das „Berliner Tageblatt" (die gelesenste deutsche Zeitung), „Deutsches Montags-Blatt", „Deutsches Reichs-Blatt", „Kladderadatsch", „Bazar", „Fliegende Blätter", „Indépendance belge", „Wiener Allgemeine Zeitung", „Düsseldorfer Volksblatt", sowie für alle anderen Zeitungen, Provinzialblätter, Fachzeitschriften befördert ohne Kostenerhöhung am billigsten und promptesten die Zeitung-Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Düsseldorf.
Zeitungs-Verzeichnis (Insertions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge gratis und franko.
Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Kleiderkammer
der St. Max-Konferenz,
des St. Vinzenz-Vereins.
Wieder ist der Winter ins Land eingezogen mit seinem Gefolge: Wind, Schnee und eisiger Kälte und hat seine Herrschaft für längere Zeit angetreten. Wohl dem, welcher sich vor der strengen Kälte seines harten Regiments zu schützen weiß, wo aber soll der Arme Schutz suchen? Gern würden wir zu helfen suchen durch warme Kleidung wenigstens, aber auch unsere Kleiderkammer ist ganz leer, u. so wenden wir uns wieder vertrauensvoll an unsere wohlthätigen Freunde besonders in der Maxpfarre und bitten um alte noch brauchbare Kleider für unsere braven Armen. Gott vergelte reichlich unseren Wohlthätern.
Die St. Max-Konferenz
J. A.:
Kaplan Th. Unkel, Schulstraße 13.

In der Expedition dieses Blattes, Bastionsstraße 14, ist zu haben:
das von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. vorgeschriebene
Gebet zum hl. Joseph
in klein Gebetbuchformat.
10 Stück 15 Pfg., 25 Stück 30 Pfg., 50 Stück 50 Pfg., 100 Stück 80 Pfg.

2 schöne durcheinandergehende Zimmer mit Mansarde an anständige kinderlose Leute per 1. Februar cr. zu vermieten.
215 Hohestraße 34, 2. Etage.

30 000 M. gegen gute Sicherheit zum 1. oder 15. März zu leihen gesucht. 210
Offerten unter M. P. 144 an die Expedition dieses Blattes.

Getragene Kleider,
Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39.

Ein
Portemonnaie mit Inhalt
im Kaisersaal d. Tonhalle Donnerstag Abend verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 214

Städt. Tonhalle.
Samstag, den 21. Januar 1893:
Sinfonie-Konzert
des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
PROGRAMM:
1. G. Vierling: Ouverture zu A. Fitgers Drama „Die Hexe". 2. Joh. S. Svendsen: Norwegische Rhapsodie (C-dur) Nr. 3. 3. Ch. Gounod: Hymne à Sainte Cécile (Violinsolo Herr Konzertmeister Otto Reibold). 4. Hektor Berlioz: Trio des jeunes Ismaélites aus d. Trilogie „L'enfance du Christ" für 2 Flöten und Pedal-Harfe. (Solisten: die Herren H. Gertler, O. Fiedler u. H. Hauptmann). 5. Richard Wagner: Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal". — Pause. — 6. L. van Beethoven: Zweite Symphonie (D-dur).
Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und Jahres-Abonnements an der Kasse.

Allgemeiner Verein
der
Karnevalsfreunde
zu Düsseldorf.

Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr 11 Min.:

Redaktions-Sitzung
im Theater-Café, 1. Etage.

Lieder und Vorträge
für die am Montag, den 23. Januar 1893 stattfindende **II. Damen-Sitzung** werden bis **Freitag Abend** erbeten.

Persönlicher Vortrag erwünscht,

Die Redaktions-Kommission.

Verein zur Beschäftigung und Verpflegung obdachloser Wanderer.

Statt Geldgaben empfehlen wir an den Thüren unsere

Almosen-Karten

auszugeben. Durch dieselben werden deren Vorzeiger der Wanderherberge Oberstraße 12 zugewiesen. Hier wird ihnen Arbeit beschafft oder nachgewiesen. Wenn beides nicht sofort thunlich, so erhalten sie eine Tasse Kaffee mit Brod. Karten zum Preise von 10 Pfg. das Stück sind **Oberstraße 12** zu haben, werden auch auf schriftliche Bestellung bei unserm Kassirer Herrn **J. Burberg,** Friedensstraße 8 zugesandt. 204

Bei Hustenleiden
giebt es kein wirksameres Mittel als
FAY's echte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Katarrhen
jeder Art üben
FAY's echte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's echte
Sodener Mineral-Pastillen
sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. 520

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 15. Jan. Maria Gertr. u. Winand Ang., Zwill. d. Walzmeisters Emil Hammerschmidt, Josephsstr. Den 16. Wilhelm Joh. Rud., S. d. Eisendr. Joh. Tußing, Linienstr. Den 17. Mar. Kath., T. d. Tagel. Christ. Rütters, Münsterstr. Den 13. Maria Helene, T. d. Telegraphisten Ernst Schobbenhaus, Thalstr. Den 17. Joh., S. d. Fabrikarb. Joh Fuchs, Mühlengasse. Den 15. Erich Herm. Theod., S. d. Sergeanten Herm. Gronau, Fischerstr. Den 16. Hrch., S. d. Fabrikarb. Karl Dornenburg, Kölnerstr. Den 12. Theodora Bernh., T. d. Kommis Ernst Schützendorf, Hunsrücken. Den 17 Marg. Joh., T. d. Fabrikarb. Anton Sickmann, Flügelstr. Den 14. Theod. Maria Luise, T. d. Postunterbeamten Theodor Sassen, Friedrichstr. Den 16. Karl Ludwig Hubert, S. d. Wirtes Aloys Wantzen, Blücherstr. Joh. Jos. Karl, S. d. Fabrikarb. Peter Hoffacker, Kölnerstr. Den 17. Anna Kath., T. d. Schuhm. Karl Philipp, Kirchfeldstr. Den 14. Hildegard Joh. Elisab., T. d. Fabrikanten Otto Bernsau, Taubenstr. Den 17. Anna Frieder., T. d. Stellm. Wilh. Taxweiler, Markenstraße. Joh. Math. Sus., T. d. Schlossers Jakob Kessel, Markenstraße. Den 14. Max Wilh. Maria, S. d. Kutschers Hrch. Farssing, Jacobistr. Jos. Joh. Wilh., S. d. Schreiners Joh. Busch, Neutzerstr.

Den 14. Jan. Ells. Mathilde, T. d. Fabrikarb. Johann Funk, Münsterstr. Den 16. Otto Adolf, S. d. Polizei-Sergeanten Herm. Jetschmann, Lindenstr. Den 18. Amalie Eleonore, T. d. Tage-Gottfr. Bolz, Grafenberg. Den 16. Christine Maria Josephine, T. d. Bäckermstr. Friedr. Hennemann, Nordstr. Den 17. Jos. Wilh., S. d. Tagel. Gottfr. Meyer, Mörsenbroich. Maria Marg. Jakobina Hubertina, T. d. Gärtn. Hrch. Schulten, Flockenstraße. Den 10. Anna Johanna Karol., T. d. techn. Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Karl Schwanke, Zimmerstr. Den 17. Joseph, S d. Korbmachers Peter Lemmes, Försterstraße. Den 13. Henriatte Franziska, T. d. Spezereihdl. Hrch. Gardemann, Weiherstr. Den 18. Wanda Elis. Josephina, T. d. gewerbl. Max Bauer, Bilker Allee. Gertr., T. d. Gärtn. Math. Heidkamp, Flehe. Den 12. Wilhelmina Therese, T. d. Schreinermstr. Johann Sackenheim Lorettostr. Den 15. Joh. Hub., S. d. Hülfsweichenstellers Johann Schaefer, Sultbertusstr. Den 17. Elis., T. d. Fabrikarb. Peter Schims, Lierenfeld. Den 18. Joh., S. d. Knechts Hub. Boutsen, Ackerstr. Den 17. Hulda Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Gustav Adolphs, Thalstr. Den 18. Elis. Maria, T. d. Fabrikarb. Jos. Ferfers, Kirchstr. Den 14. Franz Wilh. Maria, S. d. Schuhm. Fridolin Föller, Zimmerstr.

Gestorbene.

Den 17. Jan. Anna Schlechter, geb. Zyprian, o. G., 73 J., Wwe., Oberstr. Den 18. Peter Zeuch, 11 M., Nordstr. Den 17. Auguste Szalla, geb. Blank, o. G., 51 J., Wwe., Schützenstraße. Theod. Krumme, 1 J., Oberbilker Allee. Wilhelmine Radermacher, 4 M., Wallstr. Julie Frank, geb. Grach, o. G., 85 J., Wwe., Schützenstr. Kath. Kaußen, 1 J. 4 M., Kölnerstr. Den 18. Joh. Hallen, 3 M. 15 T., Grafenbergerstr. Fanny Tellering, o. G., 71 J., led., Schützenstr. Den 17. Joh. Münsdorf, 1 M., Kölnerstr.

Gute Futterkartoffeln
billig abzugeben Grünstraße 9. 190

Die
St. Vincenz-Konferenz
ger Pfarre zum hl. Petrus (Friedrichstadt) bittet für ihre Armen um gebrauchte Kleidungsstücke u. Bettzeug. Abzugeben bei Joseph Dohmen, Herzogsstr. 68 u. Peter Iven, Friedrichstr. 57.

Der Vorstand.

Glasglocken
für **Uhren, Kruzifixe, Madonnen** 2c. empfiehlt zu billigsten Preisen
Karl Bringmann Nachf.
9 Karlsplatz 9. 834

18000 Mark
zu $4\frac{1}{2}$ pCt. gegen gute Hypothek per 1. Februar oder später auszuleihen.
Offerten unter **G. L.** 142 an die Expedition dieses Bl. erbeten. 160

Allgemeiner Verein
der
Karnevalsfreunde
zu Düsseldorf.

Motto: „Mehr Licht!"

Den Vereinen pp., welche sich durch Gruppen, Wagen pp am Rosenmontags-Zuge beteiligen wollen, zur Nachricht, dass im

Theater-Café,
Alleestr., 1. Et.,
das
Bureau des Vereins
sich befindet und täglich von 10 bis 1 Uhr dort Anmeldungen, Anfragen pp. gemacht werden können.

Das Zug-Komité.
I. A.:
F. Bierbach.

Sonntag, den 22. Januar, morgens 10 Uhr, im Theater-Café:

Versammlung
der Delegierten der Vereine,
welche im Zuge mitwirken wollen und Vorlage der Skizzen etc.

Neue Elektricitätsquelle
Galvanophor Vogt
Trocken-Element,
bisher unübertroffen. 967
Alleinverkauf für Rheinland u. Westfalen:
Max Riffarth, M. Gladbach
Elektrotechnisches Institut.
Vertreter in allen grösseren Städten Rheinlands gesucht.

B. Beilinghaus,
Berger Allee 33, liefert **Deichstraße 27,**
alle Sorten Kohlen Ia. und empfiehlt besonders die vollständig rußfreien **Nußkohlen und Brikets** der Zeche **Dahlhauser Tiefbau,** ferner **magere Nußkohlen** der Zeche **Langenbrahm.**
Bestes Siebgrus, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.
Fernsprecher Nr. 651. 864

Bekanntmachung.

Die nachstehend bezeichneten, zur Aufstellung von **Trinkhallen** geeigneten und bisher schon mit solchen benutzt gewesenen Plätze und zwar diejenigen:

1. am Ratingerthore,
2. am Corneliusplatze,
3. am Burgplatze,
4. am Hauptpostamte,
5. an der Benrather Brücke,
6. am Karlsplatze,
7. an der Kölnerstraße,
8. am Alexanderplatze,
9. am Friedensplatze,
10. am Oberbilker Marktplatze,
11. an der Ecke der Tonhallen- u Oststraße,
12. am Alleeplatze,
13. am Schwanenmarkte,
14. am Kirchplatze,
15. an der Kaiserstraße,
16. am Königsplatze,
17. an der Kavalleriestraße,
18. am Rheinwerfte,

sollen nachdem den bisherigen Angeboten der Zuschlag versagt worden ist, vom 1. April d. J. ab auf sechs hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden, dabei kann sowohl auf einzelne, als auch auf sämtliche Plätze geboten werden.

Der abzuschließende Vertrag ist auf Stube 28 des Rathauses zur Einsicht offengelegt.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote auf die Anpachtung von Plätzen zur Aufstellung von Trinkhallen" bis zum **Dienstag, den 31. d. M., vormittags 11 Uhr,** an das Oberbürgermeisteramt hierselbst einzureichen, wo sie auf Stube 58 zu angegebener Zeit, in Gegenwart der erschienenen Bieter, geöffnet werden.

Bemerkt wird noch, daß sich die jetzigen Eigentümer der Trinkhallen verpflichtet haben, die Letzteren nebst den mit denselben fest verbundenen Gegenständen (Draperien, Marquisen und event. auch Eisschränken) nach dem ebenfalls auf Stube 28 offen liegenden abgeänderten Preisverzeichnisse an die eventuellen Nachfolger zu verkaufen, daß ein Zwang zum Ankaufe jedoch nicht vorliegt.

Düsseldorf, den 16. Januar 1893.

Der Oberbürgermeister.

Freiwillige Versteigerung
zu Holthausen.
am Montag, den 23. Januar d. J., vormittags 9 Uhr,

läßt Herr **Otto Freitag** zu Holthausen verziehungshalber durch den Unterzeichneten dem Meistbietenden gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

1 Pferd (passend für Metzger oder Bäcker) 1 Metzgerwagen, 1 tragende Kuh, 2 Rinder cirka 1 Jahr alt, 2 halbfette Schweine, 9 Faselschweine, 2 tragende Ziegen, 3 Ziegenböcke, 10 Hühner und 1 Hahn, 14 Tauben, 1 Neidlinger Nähmaschine. 165

Müller, Gerichtsvollzieher in Gerresheim.

B. Simons & Cie., Königs Allee 17.
Düsseldorf, den 19. Januar 1893.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,05	Paris	81,25
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,90	Brüssel, Antwerpen	81,10
London u. engl. Noten	$20,34\frac{1}{2}$	London	$20,38\frac{1}{2}$
Amsterdam u. engl. Noten	168,65	Amsterdam	169,05
Italien, Mailand	77,70	New-York	4,19
Italien, grosse Bankplätze	77,50		
Schweiz	80,85		
Napoleons	16,19		
Sovereigns	20,27		

Wir erlassen, soweit, Vorrat, $3\frac{1}{2}$% Konsols à 100,95, 3% Konsols à 86,80, zahl. dageg. für $3\frac{1}{2}$% 100,55, für 3% 86,40. Alles spesenfrei.

St. Sebastianus-Schützenverein
Oberbilk.

Titular-Fest
Sonntag, den 22. Januar, morgens 10 Uhr:
Hochamt,
nach demselben: Reunion.
Abends 8 Uhr:
Fest-Ball
im Lokale des Herrn Kaspar Striepeke, Kölnerstraße.

Der Vorstand.

Antreten 8 Uhr: Oberbilker Allee, Kirchstraßen-Ecke.

St. Sebastianus-Schützen-Verein
Oberbilk.

Vivat Sebastian!
Unserem allverehrten, treuen und liebenswürdigen Hauptmann Herrn
Sebastian Höveler
zum heutigen Namensfeste
die besten Glück- und Segenswünsche!

Laß, teurer Hauptmann heut Dir sagen
Was froh erreget unsere Brust,
Was unser Herz macht rascher schlagen
Und uns erfüllt mit sel'ger Lust:
Daß bei dem heut'gen frohen Feste
Sich bietet die Gelegenheit,
Daß mit den Wünschen allerbesten
Verbinden auch die Dankbarkeit.
Wir wollens heut' Dir fest versprechen,
Wir schwören es Dir heut' auf's neu,
Daß Niemand von uns je wird brechen
Den Schwur der Lieb' den Schwur der Treu.
Zum Schlusse, Hauptmann noch die Bitte:
Verbleibe bei uns, fest und ganz,
Bis daß Dir einstens auch wird schmücken
Dein lock'ges Haupt der Silberkranz.

Gewidmet von den Mitgliedern der 5. Grenadier-Compagnie (Stadtfeld).

MAGGI's Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei
Otto von Klein,
63 Bismarckstr. Bismarckstr. 63.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 28 des Statuts der Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird hiermit Folgendes veröffentlicht

Die Genossenschafts-Mitglieder sind verpflichtet, nachbezeichnete Betriebsänderungen binnen 14 Tagen nach Eintritt derselben dem zuständigen Sektions Vorstande (zu Händen des Landesrats bezw. in selbständigen Stadtkreisen des Bürger- resp. Oberbürgermeisters) bei Vermeidung der im Gesetze für die Unterlassung angedrohten Strafen und sonstigen Nachteile anzuzeigen

1. Jeden Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers (d. h. desjenigen, für dessen Rechnung ein land- oder forstwirtschaftlicher Betrieb stattfindet), 2. jede Betriebseinstellung, 3. alle Zu- und Abgänge bei dem seither bewirtschafteten Areale durch An- und Verkauf An- und Verpachtung, Schenkung, Erbschaft usw.

Düsseldorf, den 30. März 1889.

Für den Provinzial-Ausschuß als Vorstand der Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft:
Der Landes-Direktor der Rheinprovinz: **Klein.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch wiederholt zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Düsseldorf, den 3. Januar 1893.

Namens des Sektions-Vorstandes: Der Vorsitzende.
J. V.: **Feistel,** Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 19. Februar 1879 lautend:

„Wer das Eis tiefer gefährlicher Gewässer, Teiche und Gräben den Anordnungen der Lokalpolizeibehörden zuwider betritt, oder mit Wagen oder mit Schlitten befährt, oder wer Vieh darüber treibt, verfällt in eine Geldbuße von 1 bis 30 Mark, beziehungsweise im Unvermögensfalle in eine entsprechende Haftstrafe". wird hiermit das Betreten des Eises des Rheines, das Befahren desselben mit Wagen Schlitten und Schlittschuhen, sowie das Viehtreiben über dasselbe an anderen als von der Polizeibehörde nach vorheriger genauer Prüfung der Tragfähigkeit des Eises freigegebenen, durch besondere Merkmale und öffentliche Bekanntmachung bezeichneten Uebergängen und Ueberfahrten untersagt.

Die Polizeibeamten sind mit Weisung versehen, Zuwiderhandelnde ohne Rücksicht anzuhalten und zur Anzeige zu bringen.

Düsseldorf, den 18. Januar 1893

Die Polizei-Verwaltung
Der Oberbürgermeister, J. V.: **Dr. Wülffing.**

Flügel und Pianinos
aus den Hof-Pianoforte-Fabriken **Kaps, Dresden, Lipp & Sohn, Schiedmayer & Söhne,** Stuttgart u. a. guten Fabriken, zu vermieten.

Pianinos,
zu vermieten, auch neue, bei späterem Ankauf wird die gezahlte Miete ganz angerechnet.

Ludwig Krieger,
Klosterstraße 14a, 305
gegenüber dem Real-Gymnasium.

Nur durch den Gebrauch wirklich guter und reiner
Toiletten-Seife
erhält man der
Gegr. 1848. Haut Jugend und Frische. Als besonders preiswert empfehle: **Toiletten-Seife,** rein und frei von Schärfe, per Pfd. 50, 60, 75 Pfg., **Mandel-Seife,** per Pfd. 1 M., **Blumen-Seife** in verschiedenen Gerüchen, per Pfd. 1 M.

Christoph Bertram,
Hofl., Volkerstr 5 u. Schadowstr 37.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig, Berlin S. 15,** versendet gegen Nachn. (nicht unter 10 M.) garant neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** d. Pfd. 55 Pf., **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daunen, das Pfd. M. 2,85. Von diesen Daunen genügen 3 Pfd. zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet. 168

---

mit der Schutzmarke Kreuzstern.
zu augenblicklicher Herstellung einer ebenso gesunden als wohlschmeckenden Kraftbrühe.
K. u. K. priv., Pat. Nr. 967.
In allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften, Droguerien und Apotheken. 926

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion: Eugen Staegemann.

Freitag, den 20. Januar 1893:
Neu! Zum 3. Male: Neu!
Gwendoline.
Oper in 2 Aufzügen v. Chabrier.
Dir. J. Göllrich. Regie O. Fiedler.
Anf. 7 U. Opernpreise. Ende $9\frac{1}{2}$ U.

Samstag, den 21. Januar 1893:
Gastspiel von Karl William Büller.
Einer von unsere Leut.
Große Oper mit Gesang in 3 Aufz. und 3 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik v. Conradi.
Regie F. de Paula. Dir. F. Bäcker.
Isaak Stern: K. W. Büller a. G.
Anf. 7 U. Opernpreise. E. $9\frac{1}{2}$ U.

Sonntag, den 22. Januar 1893:
Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Extra-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.
Ein Sommernachtstraum.
Lustspiel-Märchen in 2 Aufzügen und einem Vorspiel v. Shakespeare.
Musik v. F. Mendelssohn-Bartholdy
Regie Direktor E. Staegemann.
Dirigent Joseph Göllrich.
A. $2\frac{1}{2}$ U. Ermäßigte Preise. E. g. 5 U.

Abend-Vorstellung. Anf. $6\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Wildschütz.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Regie O. Fiedler Dir. Karl Sauer.
Vorher:
Meißner Porzellan.
Pantomimisches Ballet in 1 Aufzug von J. Golinelli.
Musik von Helmesberger jun.
In Scene gesetzt v. D. Huchthausen.
Dirigent Fritz Bäcker.
Anf. $6\frac{1}{2}$ U. Opernpreise. E. g. 10 U.

Montag, den 23. Januar 1893:
Gastspiel von Andreas Moers.
Lohengrin.
Große Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Dir. J. Göllrich. Regie O. Fiedler.
Lohengrin: A. Moers a. G.
Anf. 7 U. Opernpreise. E. g. 10 U.

Dienstag, den 24. Januar 1893:
Der Registrator auf Reisen.

Mittwoch, den 25. Januar 1893
Der Troubadour.

Donnerstag, den 26. Januar 1893:
Inspektor Bräsig.

Freitag, (Kaisers Geburtstag).
Prolog von Henoumont.
Anna Liese.

Samstag **Meißner Porzellan. Flotte Bursche** und 1 Einakter.

Wandkalender
für das Jahr 1893,
per Stück 20 Pfennig,
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Die radikale Vertilgung
von **Ratten, Mäusen, Schwaben, Kakerlaken** 2c. übernimmt Kammerjäger **Clemens Schön.** Aufträge mit Angabe der Wünsche brieflich oder Postkarte Bahnstr. 10 erbeten. 803

Trauringe,
zu allen Preisen
stets vorrätig bei
Gottfried Bollig,
Hofjuwelier, 9a2
23 Mittelstrasse 23.

Cognac
der deutschen Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.,
Commandit-Gesellschaft,
Rölu am Rhein,
empfiehlt zu Originalpreisen:

		per Flasche
Cognac	*	M. 2.—
„	**	„ 2.50
„	***	„ 3.—
„	****	„ 3.50

Diese vorzüglichen Cognacs ersetzen die theuren französischen Produkte vollständig und sind denselben ebenbürtig. 565

J. Karp,
21 Schadowstr. 21,
Telephon-Anschluß Nro. 125.

Treppenpfosten und Kandelaber
stets vorrätig,
Tischstollen buch. 3" 1,50, 1,40.
Tischstollen erl. 3" 1,10, 1,00.
Schrankaufsätze, Bettstollen 1,75.
94 **Edm. Fischer,** Poststr. 4.

Milch-Kutscher, Schweizer und Knechte besorgt sofort
Fr. Rollar, Flingerstr. 66. 199

Ein Kaufmann, katholisch, mit einem Vermögen von 100 000 M. und einem jährlichen Reingewinn von 6000 M. wünscht mit einer Dame von 30 bis 40 Jahren, angenehmem Aeußern und in ähnlichen Verhältnissen, **behufs späterer**
Heirat
in schriftlichen Verkehr zu treten. Offerten unter **H.** 4156 an **Rudolf Mosse, Köln.** Berufsvermittler ausgeschlossen. 98